Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

160 (12.7.1930)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark ○ Ohne Zustellung 2.20 Mark ○ Durch die Post 2.66 Mark ○ Einzelverkauf 15 Pfennig ○ Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Hauptstraße 9; B.-Baden, Jagdhausstraße 12; Rastatt, Rosenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 160 | Karlsruhe, Samstag, den 12. Juli 1930 | 50. Jahrgang

Der Reichstag zum Grubenunglück

Erschütternde Bilder vom Bergbaugebiet

Berlin, 11. Juli. (Eig. Draht.) Als der Reichstag am Freitag in die Beratung der Anträge zur Linderung der Notlage eintrat, die durch das **Grubenunglück** bei Neurode hervorgerufen worden ist, war fast das ganze Reichskabinett mit dem Reichskanzler an der Spitze anwesend.

Der **Reichsarbeitsminister** beschränkte sich auf kurze Erklärungen. Er verwies darauf, daß die Aufsicht über die Gruben **Landesangelegenheit** sei. Die Reichsregierung werde aber keinen Widerspruch erheben, wenn **der Reichstag Unterstützungssummen** bewilligte. Auch werde die Reichsregierung stets daran mitarbeiten, um für die Zukunft solche Grubenkatastrophen zu verhüten.

Der Chef des preußischen Grubensicherheitsdienstes teilt mit, daß bis Freitag mittag 83 Leichen geborgen sind und 80 Bergleute sich noch unter Tag befinden, die als verloren gelten müssen.

Die 49 Kranken im Lazarett seien außer Lebensgefahr. Das Neuroder Unglück sei bisher in der gesamten internationalen Bergbaugeschichte **einzig** dastehend. Da man noch nicht an die Ausbruchsstelle habe herankommen können, sei auch kein Urteil möglich, ob etwa alle Maßnahmen zureichend gewesen seien. Erst wenn die Ausbruchsstelle befahren sei, könne man ermitteln, worauf das Unglück zurückgeführt werden muß.

Der sozialdemokratische Abg. **Wendemuth** erinnerte daran, daß bei jedem Grubenunglück berechtigte Worte des Mitleids im Reichstag gesprochen würden. Die Bergarbeiter hätten aber den Eindruck, daß entsprechende **Taten noch fehlten.** Man müsse allerdings mit dem Urteil zurückhalten, bis Aufklärung geschaffen sei. Falls aber bei der Entstehung des Unglücks **Leichtfertigkeit oder gar Profitgier** mitgesprochen haben, müsse **härteste Strafe und strengste Vergeltung** gefordert werden. Wendemuth gab in der knappen Redezeit, die bewilligt war, ein

erschütterndes Bild der Notlage im schlesischen Bergbaugebiet.

Die Menschen lebten dort in einer Art, die durchaus kulturwidrig sei. Die Wohnungen könten kaum als menschliche Wohnungen angesprochen werden.

Der Zentrumsabgeordnete **Perlitius** stimmte der Schilderung des sozialdemokratischen Abgeordneten zu und beantragte, die vorliegenden Anträge dem Haushaltsausschuß zu überweisen.

Der kommunistische Redner **Florin**, der offensichtlich von den Bergbauverhältnissen keine Ahnung hat, begnügt sich damit, unter furchtbarem Stimmenaufwand eine Unmenge von **Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie** vorzutragen. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsführer sind nach seiner unmaßgeblichen Meinung an dem Kohlensäureausbruch in Neurode schuld. Die Sozialdemokratie will gar nicht, daß die Schuld aufgedeckt wird. Die Sozialdemokratie will, daß die Bergarbeiter zugrunde gehen. So ging es eine Viertelstunde lang weiter. Die Sozialdemokratie nahm diesen Ausbruch von wildem Haß und gemeiner Gesinnung mit verachtungsvollem Schweigen hin.

Der sozialdemokratische Bergarbeiterführer **Husemann** stellte schließlich fest, daß durch die Schimpfereien der Kommunisten keine Unfälle verhindert würden. Bisher hätten die Kommunisten weder außerhalb des Parlaments noch im Reichstag auch nur eine einzige Verordnung zugunsten der Bergarbeiter aufzuweisen. Husemann konnte mitteilen, daß **er selbst** gemeinsam mit dem Betriebsrat vor eineinhalb Jahren die Unglücksgrube befahren habe. Damals sei auch der Betriebsrat der Meinung gewesen, die Einrichtungen seien so, daß **große Unglücksfälle nicht zu befürchten** seien. Nun sei doch die gewaltige Katastrophe da. Man müsse alles tun, um die **Sicherheit im Bergbau zu erhöhen**, aber noch wichtiger sei der

Ausbau unserer Sozialversicherung, damit beschädigte Bergleute und die Hinterbliebenen der Verunglückten wirtschaftlich sichergestellt

seien.

Die zu der Neuroder Katastrophe vorliegenden Anträge wurden sämtlich dem **Haushaltsausschuß** überwiesen.

Beileidskundgebung Badens zum Bergwerksunglück

Der Staatspräsident hat dem preußischen Ministerpräsidenten telegraphisch die Anteilnahme des badischen Landes und Volkes zu dem großen Bergwerksunglück im Neuroder Revier zum Ausdruck gebracht.

Verfassungswidrige Schulgebete

Der Staatsgerichtshof entscheidet gegen Frick

Wie lange gedenkt man noch zuzuschauen?

Leipzig, 11. Juli. (Eig. Draht.) Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat im Verfassungsstreit um die thüringischen Schulgebete dahin entschieden, daß die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung vom 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten, soweit sie sich auf die Gebete 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar seien.

Herr Frick hat damit eine neue schwere Ohrfeige erhalten. Er muß nunmehr seine Empfehlung der beanstandeten Schulgebete zurückziehen. Die Empfehlung dieser Gebete war ein bewußter Vorstoß gegen die Verfassung, der Versuch, die Schulgebete für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen. In diesen drei beanstandeten Gebeten war die Parteiparole der Nationalsozialisten: „Deutschland erwache!" variiert. In dem einen hieß es: „Herr mach uns frei von Betrug und Verrat", in dem anderen: „Ich glaube, du strafst unseres Landes Verrat", und in dem dritten: „Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk vernichten". Herr Frick hat keinen Zweifel darüber gelassen, gegen wen sich diese Gebete richten sollten. Er hat offen zugestanden, daß sie gegen Juden und Sozialdemokraten und gegen die Außenpolitik des Reiches gerichtet sein soll. Sein Geständnis hielt allerdings nur solange vor, bis das Reich den Staatsgerichtshof anrief — dann begann Herr Frick zu kneifen. Die Hetze, die zur Zeit des Hugenbergschen Volksbegehrens getrieben wurde, sollte in den Versen der Schulgebete verewigt werden. Unter der Maske des Schulgebetes sollten die Schulkinder mit nationalsozialistischer Parteipropaganda verseucht werden. Wer aber nationalsozialistische Parteipropaganda sagt, sagt zugleich maßlose Hetze und Verleumdung. Der Ruf nach der Strafe Gottes in diesen Gebetsentwürfen war die sinngemäße Ergänzung der Reichstagsreden, die Herr Frick und manche seiner Parteifreunde gehalten haben mit dem Refrain, daß die Verantwortlichen für die Außenpolitik des Reiches einst von den Nationalsozialisten aufgehängt werden würden.

Wenn Herr Frick etwas unternimmt, so wird irgend ein Recht oder gar die Verfassung verletzt. Er ist ein Minister, der sich dadurch auszeichnet, daß seine Handlungen souverän den Rechtsboden verlassen. Er hat eine Form des Beamtenschubs versucht, die ihm die erste Niederlage vor dem Staatsgerichtshof zuzog. Dann kam die Affäre mit den Schulgebeten und die notwendige Niederlage dazu. Die Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren wird anschließend vom Staatsgerichtshof verhandelt werden, der Ausgang ist nicht zweifelhaft. Herr Frick hat eine Filmzensur auf eigene Faust versucht, die Oberprüfstelle hat ihn desavouiert. Eifrig bemüht sich Herr Frick aus dem Republikschutzgesetz ein Majestäts-Beleidigungsgesetz zu seinen Gunsten zu machen, mit dessen Hilfe er wahrheitsgemäße Feststellungen über seine Vergangenheit verhindern möchte. Doch auch hier will man nicht so wie er will. Das Verbot der sozialdemokratischen „Eisenacher Volkszeitung" ist vom Staatsgerichtshof aufgehoben worden, und Herr Frick hat noch eine beschämende Rechtsbelehrung dazu erhalten. Staatsanwälte und Amtsrichter in Preußen und Thüringen haben ihm beigebracht, daß mit seiner Ministerschaft noch nicht das dritte Reich angebrochen ist, und daß die Verfassung und die Gesetze trotz Frick immer noch in Kraft sind.

Die innere Verwaltung Thüringens unter Herrn Frick besteht nur noch aus serienweisen Vorstößen gegen das Reich und gegen die Verfassung. Von einer wirklich geordneten Führung der Verwaltungsgeschäfte, die das Land Thüringen wie kaum ein anderes notwendig hätte, ist unter dem Regime Frick keine Rede. Herr Frick will keine geordnete Verwaltung. Er will Unordnung und Konflikte. Das ist sein System nach dem bekannten Wort des Herrn Straßer: „Alles, was dem System schadet, wird von uns unterstützt". Herr Frick will das Gefühl der Rechtsunsicherheit hervorrufen, er will dem Beamtenkörper zeigen, daß man auf die Verfassung pfeifen kann, daß man Verfassungsbruch gegenüber einer unentschlossenen Reichsregierung als Auslegungsstreit aufziehen kann.

Die Serie von Niederlagen, die er davongetragen hat, stört allerdings erheblich seine Absichten. Was bleibt von all seinen Anordnungen schließlich noch übrig? Nur das eine: Er hat zwei Nationalsozialisten noch kurz vor dem Spruch des Staatsgerichtshofs zu Polizeidirektoren ernannt und diese Herren haben dank seiner Methode wenigstens die wohlerworbenen Rechte des neuen Amtes. Wenn aber das Schlimmste zum Schlimmen kommt, wenn in der Frage der Polizeizuschüsse Herr Frick vor dem Staatsgerichtshof auch eine eklatante Niederlage davonträgt, wenn die finanziellen Nöte des Landes Thüringen dank seiner segensreichen Tätigkeit überwältigend werden, und die Methode des Klebens am Ministersessel sich nicht mehr durchhalten läßt, dann hat Herr Frick seine wohlerworbenen Rechte und seinen Pensionsanspruch. Denn die erste politische Handlung, die Herr Frick vorgenommen hat, hat er in sehr vorsichtiger Weise in aller Form rechtens unternommen, in der Absicht, dabei ja keinen Verstoß gegen die Gesetze vorzunehmen, denn diese erste Handlung, diese einzig wirklich positive Handlung des Herrn Frick in Thüringen betraf — seine eigene künftige Pensionierung. Wie lange gedenkt jedoch das Reich diesem Treiben noch zuzuschauen?

Politische Bühne

Karlsruhe, 12. Juli.

Wenn heute in Europa die Demokratie noch nicht zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, ja sie gar gezwungen ist, einen täglichen Kampf gegen absolutistische Tendenzen einer uns entfernt dünkenden Vergangenheit zu führen, so liegt dies vor allem darin, daß die Demokratie es bis jetzt nicht verstanden hat, einen neuen Lebensstil politischen Führertums zu entwickeln, wie er zur Leitung gewaltig emporgewachsener Staaten unentbehrlich ist. Zweifellos kann sich die Demokratie mit vielen ihrer Leistungen sehen lassen und sie darf vertrauensvoll der Hoffnung leben, daß ihr die Zukunft der Menschheit gehört. Mit leichtem Stolz kann sie gegenüber ihren Gegnern sogar darauf hinweisen, daß dieser Tage selbst Mussolini seine Leistungen nicht anders zu formulieren wußte, als daß er erklärte, es gehe Italien wirtschaftlich nicht schlechter als den anderen Ländern, womit der „Duce" stillschweigend anerkennen muß, daß er trotz seiner maßlosen Unterdrückungspolitik und gefährlichen Aufpeitschung aller nationalistischen Leidenschaften nicht mehr erreichte, als die freiheitlich regierten Staaten ohne Antastung der menschlichen Persönlichkeit. Was jedoch trotz allem was ist, dem Mussolinischen Italien und dem sowjetistischen Rußland die Aufmerksamkeit der Welt sichert, das ist die Tatsache, daß es in diesen Ländern gelungen ist, eine große politische Linie herzustellen, welche die Beachtung des Auslandes erheischt und im eigenen Volk jenes geistige Fluidum glaubensfreudiger Begeisterung herzustellen, das die Voraussetzung optimistischer Lebensbetrachtung ist, ohne die kein Mensch und kein Staatswesen existieren kann.

Was der demokratischen Welt allgemein und Deutschland insbesondere heute fehlt, das ist jene große politische Linie und jene klar erkennbare Zielrichtung, die vom Führertum ausstrahlend, sich auf die Volksmassen überträgt, um jene Kraft zu schaffen, die Staat und Volk über materielle Gegenwartsnöte hinweg in den Stand setzt, opferbereit für die Zukunft zu arbeiten. Hier liegt die Krisis des Parlamentarismus versteckt und hier liegt auch das Problem, von dem aus die formale Erstarrung der Demokratie überwunden werden muß. Es hieße, die Wirklichkeit verleugnen, wenn man nicht aussprechen würde, daß in diesem Komplex die tiefste Ursache sowohl der politisch-ökonomischen wie der geistig-seelischen Not Deutschlands liegt, und es hieße an der Zukunft Deutschlands verzweifeln, wenn man nicht annehmen würde, daß die Zukunft nicht auch für diese Probleme Lösungen finden würde. Da jedoch nur da geerntet werden kann, wo gesät wird, ist es die Aufgabe der deutschen Demokratie, nicht über die Mühen des Tages das große Ziel aus dem Auge zu verlieren, nämlich das deutsche Volk für die großen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Aufgaben reif zu machen, die mehr als einer anderen Zeit, gerade uns gestellt sind. Wir leben in einer Zeit des Uebergangs. Mochte in früheren Zeiten Verwaltungsroutine das Maximum dessen sein, welches von der Staatsleitung gefordert wurde, so muß sie heute regieren können. In Deutschland wird jedoch all die Zeit her verwaltet und nicht regiert. Die Verhältnisse und auch die Menschen fordern jedoch, daß regiert wird, um über die schwierige Zeit hinwegzukommen. Danach wird das Volk sein Urteil sprechen und mit den Mitteln der Demokratie dafür kämpfen, daß es von solchen Persönlichkeiten geführt wird, die gemäß den Forderungen der heutigen Zeit das Wohl des Volkes zum obersten Gesetz machen. Es wird, wenn sich einmal anstelle der heutigen Unübersichtlichkeit der Dinge klare politische Linien herausstellen, jenen eine Absage erteilen, denen Aufrechterhaltung überlebter Privilegien und Vorurteile wichtiger sind, als kühnes Beschreiten neuer Wege. Und es wird jenem Führertum huldigen, das neben der Beseitigung der Gegenwartsschwierigkeiten bemüht ist, die heutige Entwicklung einfließen zu lassen in das Meer der großen sozialen Umwälzungen, die unserer Zeit auf den Nägeln brennen: eine Gedankenwelt, die leider den politischen und wirtschaftlichen Köpfen der Staatsmannskunst von heute so fern liegt, daß kaum eine Wendung dieser Art aus den zahlreichen Reden der Gegenwart herausklingt, so nahe liegend die Umwälzungen der Technik und der Weltwirtschaft den zwangsläufigen Weg zum Sozialismus auch unserer Zeit gebracht haben sollten.

*

Es bedurfte nicht erst des Briandschen Europa-Memorandums, um in sozialdemokratischen Kreisen die Diskussion über „Europa" zu entfachen. Das Heidelberger Parteiprogramm hat unsere Stellung hierzu bereits längst in positivem Sinne festgelegt. Wir begrüßen es daher, daß durch die bis zum 15. Juli in Paris einzulaufenden Antworten der europäischen Kabinette diese Frage in ein akutes Stadium gelangt, womit allerdings leider nicht gesagt ist, daß sie damit auch in das Stadium einer der Vollendung nahenden Aktivität kommt. Allzuviel Zeit ist in der Paneuropafrage unnütz vertrödelt worden. Allzuviel Ungeschick und Bösartigkeit haben die europäischen Staatsmänner nach dem Kriege emporwachsen lassen, als daß jetzt schnell wieder gutgemacht werden kann, was demagogisches Spiel verschüttet. Die Sünden der Clemenceau-Politik, die Frankreich dazu veranlaßte, sich in seinen Hegemoniebestrebungen zu übernehmen, statt zugleich mit den Friedensverträgen auf Schaffung eines ewigen Friedens, wie es dem Geiste Wilsons mit der großen Idee des Völkerbundsgedankens vorgeschwebt, bedacht zu sein, rächen sich an Frank-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

reich ebensosehr, wie es bei Deutschland Schwierigkeiten verursacht, daß sich manche Dinge zu sehr verhärtet haben, als daß sie jetzt spielend beseitigt werden können, so sehr es auch eine gebieterische Notwendigkeit für beide Staatene ist, über alle Fehler der Vergangenheit hinweg eine bessere Zukunft aufzurichten. Wie immer man sich jedoch zu einer Stabilisierung Europas, die eine Voraussetzung von Paneuropa ist, stellt, Tatsache ist, daß seit Coudenhove-Kalergi das Schlagwort Paneuropa hinausgestoßen hat, eine Umgruppierung Europas erfolgt ist, mit der jeder Realpolitiker rechnen muß. Die Abkehr Englands vom Kontinent und die zeitlich zwar auf die gewährte Frist nicht ausrechenbare Erhebung Italiens zum Degen des Empire in Europa mit einer gewissen Frontstellung gegen Frankreich hat eine Umstellung der außenpolitischen Kräfte auf dem Kontinent gebracht, an der niemand achtlos vorübergehen kann.

Gerade wer den Frieden Europas ersehnt, wer Verständigung mit Frankreich wünscht, und in der Schaffung von „Europa" einen Weg zur Lösung der politischen wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten des Kontinents sieht, muß die tatsächliche Kräftelagerung im heutigen Europa in Rechnung stellen, damit nicht die wirklichen Ereignisse fromme Ideologien überrennen und das eintrifft, was es zu verhindern gilt: Neues Auftauchen der Kriegsfurie, mag diesmal auch derjenige, der die Brandfackel in die Welt schleudern läßt, Mussolini heißen. Wir freuen uns daher, daß zusehends in Frankreich sich die Stimmen mehren, den Schachzug Mussolinis auf deutsche Revisionswünsche richtig zu parieren. Mit der Schläue, die früher gern von rechtsstehender Seite als „welsch" verschrien wurde, wirft der „Duce" den deutschen Nationalisten das Wort von „Revisionen" hin (unter dem dann alles Mögliche verstanden werden soll, nur nicht etwa die Italiens Interesse berührende Revisionsmöglichkeit in Südtirol), worauf dann die deutschen Nationalisten prompt auf den Leim kriechen. Wir verzeichnen daher gerne, daß angesichts dieser durch Mussolinis Manöver unklar gewordenen Situation — endlich, endlich! — von französischer Seite sich die Stimmen mehren, die auf jene offene Aussprache drängen, wie wir sie unterm 17. Mai sowohl als Voraussetzung der Entspannung der zweifellos ernsten europäischen Lage, wie der Diskussion über Europa forderten. In diesem Sinne empfehlen wir den aus dem Westen kommenden Stimmen, von Prof. Albert Dauzat in der Volonté, von Sauerwein im Matin und vom Midi, die allesamt darauf hinausgehen, den Wünschen Deutschlands in finanzpolitischer, wirtschafspolitischer und auch machtpolitischer Hinsicht weitgehendst entgegenzukommen, stärkste Beachtung zu schenken. Denn Mäßigung von beiden Seiten, von Frankreich und von Deutschland, ist notwendig, wenn die stark getrübte Atmosphäre nicht nur bereinigt werden, sondern tragbar sein soll für ein Gebäude, das jahrtausendelangen Streit beendigen muß. Es wäre verhängnisvoll für Deutschland, und noch viel mehr für unsere engere Heimat Baden als Grenzland, dessen ganze Zukunft, insbesondere die allernächste, wirtschaftlich-industrieller Art von der Beseitigung jeglicher Kriegsmöglichkeit an den Rheinufern abhängt, wenn die Lockungen rückständiger Nationalisten bei der Mehrheit des deutschen Volkes Gehör finden würden. Und es wäre genau so verhängnisvoll für Frankreich, wenn es seinen ewig Unverbesserlichen folgen würde, die einzig in den Bajonetten die Sicherheit des Staates erblicken, statt auf das Spiel der ewig wechselnden internationalen Lagerungen zu schauen. Wir wünschen die Verständigung mit Frankreich sowohl aus politischen wie ökonomischen Gründen als Voraussetzung einer europäischen Föderation, die im Frieden mit der ganzen Welt lebend, im kulturellen Fortschritt und in der sozialen Wohlfahrt seiner Bürger das höchste Ziel der Politik erblickt. Das Briandsche Memorandum ist ein Stück Frage an das Schicksal aller Völker und an die Staatsmannskunst aller Länder des heutigen Europa, die alle Ursache hätten, sich damit zu befassen, wie die Probleme zu lösen sind, die sich aus den Riesenfortschritten der Technik und aus der industriellen Selbständigmachung ehemaliger Abnehmerländer für die Wirtschaft und damit für die Existenzgrundlage der europäischen Völker ergeben, statt ihren nationalistischen Hetzern zu lauschen. Möge nicht die Geschichte sagen, daß ein großer Moment ein kleines Geschlecht fand.

Bedeutsamer Wahlsieg der Labour Party

Eine Niederlage der konservativen Schutzzöllner

Die von ganz England mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte **Wahlschlacht in Norfolk** hat **mit dem Siege der Arbeiterpartei geendet. Frau Buxton** zieht mit 179 Stimmen Mehrheit in das **Unterhaus** ein. Das durch die Entsendung von **Noel Buxton** ins **Oberhaus** freigewordene Mandat ist der Labour Party mit 14 821 Stimmen erhalten geblieben. 14 642 Wähler musterte der konservative Gegenkandidat Cook. Bei den vorjährigen Wahlen war das Endergebnis: Konservative 12 661 Stimmen, Liberale 3403 Stimmen, Arbeiterpartei 14 544 Stimmen. Der Stimmenzuwachs der beiden Parteien erklärt sich aus dem diesmaligen Verzicht der Liberalen auf eine eigene Kandidatur. Es zeigt sich aber, daß die Liberalen zum größtene Teil für den konservativen Kandidaten eingetreten sind, was den Sieg der Arbeiterpartei nur noch erhöht.

Die politischen Folgen des Wahlausgangs sind nicht zu unterschätzen. „Freihandel oder Schutzzoll" war die Parole, mit der die Parteien den Kampf geführt haben. Die Zeitungskönige Beaverbrook und Rothermere selbst weilten seit vielen Tagen auf dem Kampfplatz und zogen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Mit einem Propaganda-Apparat sondergleichen fochten sie gegen die den Freihandel vertretende Arbeiterpartei. Flugzeuge, Bankiermanifest und ein bisher kaum erlebter Zeitungsfeldzug für Lebensmittelzölle und für die Empire-Zollidee sollten den Sieg sichern. Es galt ihn nicht nur gegen die Arbeiterpartei, sondern auch gegen alle und nicht zuletzt gegen jene Konservative zu erringen, die bisher die Forderungen Beaverbrooks und Rothermeres abgelehnt hatten. So laut war das Geschrei der Presselords, so sicher fühlten sie den Sieg in der Tasche, daß Baldwin kurz vor der Wahl umfiel und reumütig vor seinen Gegnern in der eigenen Partei zu Kreuze kroch. Acht neue Finanzleute hatten sich noch am Tage vor der Wahl dem bekannten Bankiermanifest angeschlossen. Die 14 ersten Unterzeichner bestätigten noch einmal ihre Unterschrift, alles zu dem Zwecke, die Liberalen einzufangen. Bei dem größten Teil dieser bürgerlichen Norfolker Freihändler ist es gelungen. Dennoch hat die Arbeiterpartei gesiegt und die Wirkung ihres Erfolges in der Frage Freihandel oder Schutzzoll dürfte nicht ausbleiben. Die Zöllner und die Konservativen haben eine große Niederlage erlitten.

Brand in einer ungarischen Glühlampenfabrik

Budapest, 11. Juli. In der Justichen Glühlampenfabrik in Ujpest ist ein Brand ausgebrochen, der größeren Umfang angenommen hat. Es sind acht Personen verletzt worden.

Sturmflut gegen Großpensionäre

Die Sozialdemokratie läßt nicht locker

Abg. Sollmann droht mit Volksentscheid

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag der

sozialdemokratische Gesetzentwurf über Kürzung der großen Pensionen

verhandelt. Noch einmal versuchten die bürgerlichen Parteien mit Geschäftsordnungsmanövern sich der sachlichen Beratung zu entziehen. Schließlich mußte aber in die Aussprache eingetreten werden. Der sozialdemokratische Abg. **Roßmann** teilte u. a. mit, daß die Pensionslast des Reiches im Jahre 1929 rund 605 Millionen Mark betragen habe. Jetzt sei die gesamte Pensionslast 1920 Millionen Mark.

Der Unwille der Bevölkerung gegen die hohen Pensionen werde immer größer und schade der ganzen Beamtenschaft.

Der Wirtschaftsparteiler **Dremitz** und der Demokrat **Reinhold** brachten Anträge ein, die von der Regierung eine Initiative verlangen, aber angesichts der Geschäftslage des Reichstags auf eine Vertagung in den Herbst oder noch später hinauslaufen.

Der Zentrumsabgeordnete **Erfing** bestritt, daß das Zentrum für die großen Pensionen sei, es halte nur den **sozialdemokratischen Antrag nicht für zweckmäßig.** Erfing bedauerte, daß Preußen und andere deutsche Länder dem Reichsgesetz über Abschaffung der Ministerpensionen nicht beigetreten seien. Das Zentrum beantragt schließlich, bei der Pensionskürzung nicht das gesamte Privateinkommen, sondern nur das **Arbeitseinkommen** zu berücksichtigen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Sollmann** sagte, die jetzigen Pensionsverhältnisse würden als

unerträglich empfunden in einem Volke, dessen Arbeiterklasse zu Millionen erwerbslos sei, dessen Mittelstand proletarisiert werde, der ein großes akademisches Proletariat habe und dessen Bauernstand notleide.

Bei derartig großen sozialen Wendungen dürfe man **nicht an formalen Rechten** festhalten. Tue der Reichstag nichts, so werde eines Tages

ein Volksentscheid über alle Parteien hinweggehen und den Schaden hätten die Beamten.

Man solle auch nicht von eingesparten Gehalt reden. Wenn ein nach kurzer Dienstzeit pensionierter Minister für zwanzig oder dreißig Jahre Pension zu 20 000 bis 30 000 ℳ bezieht, so habe das

mit eingespartem Gehalt nichts zu tun.

Die Sozialdemokratie werde die Frage nicht mehr zur Ruhe kommen lassen.

Die bürgerlichen Parteien bemühten sich schließlich immer wieder vergeblich, den sozialdemokratischen Antrag und die übrigen Anträge als Material an die Regierung zu überweisen und so die ganze Sache einstweilen in der Versenkung verschwinden zu lassen. Weiterberatung Samstag.

Mehr Gerechtigkeit in der Deckungsvorlage

Im **Steuerausschuß** des Reichstags ist auch am Freitag durch Gegensätze innerhalb der Regierungsparteien die **Deckungsvorlage** entscheidend **geändert** worden. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei auf

Ausdehnung der Reichshilfe auf Festbesoldete mit einem Einkommen über 8400 RM. wurde angenommen,

da neben den Antragstellern auch die **Sozialdemokraten** und **Kommunisten** und der Zentrumsabg. Dr. Föhr dafür stimmten.

Ob dieser Beschluß allerdings später **aufrecht** erhalten bleibt, ist **zweifelhaft.** Eine weitere Aenderung der Regierunngsvorlage erfolgte durch die

Ausdehnung der Reichshilfe auf die Bezüge der Aufsichtsräte.

Da ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiedereinführung der alten Aufsichtsratssteuer in Höhe von 20 Prozent keine Mehrheit fand, verhalf die Sozialdemokratie dem Antrag der Bayerischen Volkspartei zur Annahme.

Bei §§ 3 und 5, durch die Art und Höhe der Reichshilfe geregelt werden, beantragte die **Sozialdemokratie** eine **grundsätzliche Aenderung** der Regierungsvorlage. Die Regierungsvorlage will das Einkommen der **Beamten** ohne Rücksicht auf **seine Höhe** um 2,5 Prozent kürzen. Die Sozialdemokratie **schlägt statt dessen** einen **Zuschlag zur Lohn- und Einkommensteuer** in Höhe von 40 Prozent vor. In der Begründung dieses Antrags wiesen die Abg. **Keil** und Dr. **Hertz** (Soz.) darauf hin, daß diese **Regelung** der Reichskasse den gleichen Ertrag verschaffe, seine Aufbringung aber wesentlich **gerechter** verteilt werde.

Durch den sozialdemokratischen Antrag werden die unteren Gehaltsgruppen weniger und die höheren mehr belastet werden.

Der Antrag will also eine **Staffelung** der Abgabe statt des gleichmäßigen Satzes der Regierungsvorlage. Wie ungerecht die Regierungsvorlage wirke, zeigt folgendes Beispiel: Bei einem **Ledigen** mit 200 ℳ Monatseinkommen bedeutet die Reichshilfe von 2,5 Prozent einen Zuschlag von 67 Prozent seiner **bisherigen** Lohnsteuer; bei einem Ledigen mit 2000 ℳ **Einkommen dagegen** einen Zuschlag von 18 Prozent. Bei einem **Verheirateten mit zwei** Kindern macht die Belastung bei 200 ℳ **Monatsgehalt 89 Prozent,** bei 2000 ℳ 21 Prozent der bisherigen Lohnsteuer aus. Die **Regierungsvorlage** verlasse also den Grundsatz der **Anpassung** der Steuerlasten an die Leistungsfähigkeit und **treffe die unteren Einkommen wesentlich höher** als die oberen.

Es war bezeichnend, daß sich der

Vertreter des Reichsfinanzministeriums gegen diesen Antrag

mit der Begründung wandte, daß die jetzt von der **Regierung** vorgeschlagene, gleichmäßige Abgabe eine **Lohnkürzung** darstelle und deshalb nicht in einen Zuschlag zur Lohnsteuer umgewandelt werden könne.

Daraufhin wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokrate und Kommunisten der sozialdemokratische Antrag **abgelehnt.**

Verschleierte Gehälter

Wo bleibt die Zusammenstellung der Spitzengehälter von Reichsbank und Reichsbahn

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Breitscheid, hat an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die Regierung die vom Reichstag gewünschte Zusammenstellung über die Bezüge der obersten Beamten der Reichsbank und der Reichsbahn noch nicht vorgelegt habe. In dem Schreiben wird dargelegt, daß die **Frist zwischen dem 12. März und dem 28. Mai 1930** für umgehende Beantwortung einer Entschließung des Reichstags schon als recht lang bezeichnet werden müsse. Inzwischen sei seit dem 28. Mai, zu welchem Termin die Regierung die Beantwortung in Aussicht gestellt habe, wieder mehr als ein Monat verstrichen, ohne daß der Reichstag eine Antwort auf die in der Entschließung enthaltene Fragen erhalten hätte.

Es wird deshalb verlangt, daß die Antwort auf die „Entschließung des Reichstags **noch vor seiner Vertagung** erfolgt.

Reichsverkehrsminister und Eisenbahn-Tariferhöhungen

Die Zeichen der Zeit werden nirgends verstanden

Aus einem Schreiben des **Reichsverkehrsminister** v. Guérard an den Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen **Reichsbahngesellschaft** geht hervor, daß die jetzige **Reichsregierung** auch einer Erhöhung der Personentarife im Berliner und Hamburger Stadtverkehr **zugestimmt** hat. Weiter wird in dem Schreiben besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, **Ersparnisse** beim Personal herbeizuführen und namentlich die Bezüge der Mitglieder des **Verwaltungsrates** und der **leitenden Beamten** stärker als bisher zu reduzieren. Eine Begründung der Eisenbahntariferhöhung in einer Zeit in der alles nach **Preissenkung** schreit und der Reichsbahn in den **Kraftwagen** immer stärkere Konkurrenz erwächst, vermag das Schreiben allerdings **nicht** zu geben. Die **Zeichen der Zeit** erkennt man anscheinend an diesen Stellen nirgens.

Die Aufwertungshypotheken vor dem Reichstag

Im **Reichstag** folgte in der Freitagssitzung nach der Beratung des Neuroder Bergwerksunglück die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken,

ferner über Bereinigung der Grundbücher. Der Gesetzentwurf über die Aufwertungshypotheken bestimmt, daß vom 1. Januar 1932 ab der Aufwertungsbetrag der Hypotheken und die persönlichen Forderungen über 5 vom Hundert hinaus bis zu einem Hundertsatz zu verzinsen ist, den die Reichsregierung bei Inkrafttreten dieses Gesetzes mit Zustimmung des Reichsrats festsetzt. Es handelt sich also um eine Erhöhung der Zinsen für Aufwertungshypotheken. Ferner bestimmt das Gesetz, daß der Schuldner, wenn der Gläubiger die Schuld kündigt, binnen drei Monaten bei der Aufwertungsstelle beantragen kann, ihm eine Zahlungsfrist für das Kapital zu bewilligen.

Der **Rechtsausschuß** schlägt vor, folgende Entschließung anzunehmen:

„Eine **Erhöhung der gesetzlichen Mieten** bei einer auf Grund des Gesetzes über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken erfolgenden Erhöhung des Hypothekenzinsfußes soll **nicht erfolgen.** Die auf Grund des Gesetzes eintretende Erhöhung der gesetzlichen Zinsen soll durch eine **Senkung der Hauszinssteuer** ausgeglichen werden."

Abg. Marum (Soz.)

verwies in der Aussprache darauf, daß am 1. Januar 1932 **6 Milliarden Aufwertungshypotheken fällig** würden. Das würde eine **Katastrophe** für den Grundstücksmarkt bedeuten. Die Beschaffung von langfristigem Kapital zur Umschuldung wäre völlig unmöglich, deshalb sei die **Auflockerung der Tilgungsfristen** bis 1935 notwendig. Den Gläubigern müsse als Entgelt für die Fristverlängerung der Hypotheken ein angemessener Zinsfuß gewährt werden. Bei Festsetzung eines höheren als des landesüblichen Zinsfußes würde jedoch auf dem Baumarkt auch mit hinaufgetrieben. Die Regierung müsse also bei der **Festsetzung des neuen Zinsfußes recht vorsichtig** sein. Marum verlangte ferner, daß der Zinsfuß der Industrieobligationen an dieses Gesetz angeglichen werde, jedoch sei dieser Wunsch leider nicht zu erfüllen, weil eine Einheitsfront aller bürgerlichen Interessenvertreter dagegen stehe.

Der deutschnationale Abg. **Rademacher** meinte, die „Angleichung der Industrieobligationen an die Behandlung der Hypotheken sei unmöglich, weil die Industrie noch immer die hohe Bankbelastung trage.

Die Gesetzentwürfe werden schließlich nach den Ausschußentwürfen **angenommen.** Dann vertagt sich das Haus auf Samstag 13 Uhr.

Deutscher Beamtenbund, Gau Baden und Reichshilfe

Das **Landeskartell Baden** des Deutschen Beamtenbundes betont in einer Entschließung: Die Berufsbeamtenschaft verkennt nicht, daß der neue Gesetzentwurf der Reichsregierung über eine Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes einige Verbesserungen und Aenderungen gegenüber dem Moldenhauerschen Entwurf aufweist. Trotzdem ist die Vertreterversammlung **nicht in der Lage,** dem Gesetzentwurf in dieser Fassung seine **Zustimmung zu geben,** weil auch dieser Entwurf nach wie vor den Charakter einer ungerechten und unsozialen Sonderbesteuerung einer bestimmten Volksschicht darstellt. Die Beamtenschaft ist bereit, im Gesamtrahmen der Bevölkerung und unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit zur Behebung der Wirtschaftsnot beizutragen. Die Beamten erwarten aber von der Reichsregierung, daß sie endlich die ungeheure **Kapitalflucht** — man spricht von rund 10 Milliarden — rücksichtslos bekämpft. Sie ist ferner der Meinung, daß nicht nur auf eine wesentliche Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand, sondern auch auf eine wirksame **Herabsetzung der Riesengehälter** der Generaldirektoren und Direktoren, der Tantiemen und Dividenden der Aufsichtsräte und Aktiengesellschaften sowie auf eine zeitgemäße Ermäßigung der Sollzinsen der Privatbanken nachdrücklichst hingearbeitet wird. Schließlich weist die Beamtenschaft die Reichsregierung auf die immer weiter um sich greifende **Verhetzung des Volkes gegen die Beamten hin,** weil diese unverantwortliche Beamtenhetze geeignet ist, die Staatsautorität und das Ansehen des Berufsbeamtentums zu untergraben.

Das Weingesetz im Ausschuß angenommen

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde das Weingesetz nach den Vorschlägen des Unterausschusses angenommen.

Lemmer tritt vom Vorsitz der Jungdemokraten zurück

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Ernst Lemmer ist von dem Vorsitz des Reichsbundes der Jungdemokraten zurückgetreten.

Schließung der französischen Parlamentssession

Paris, 11. Juli. In der Kammer und im Senat wurde heute das Dekret über die Schließung der Parlamentssession verlesen. Im Verlauf der Sitzung wurde eine Tagesordnung des Abg. Simon angenommen, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Auf der Reise,

auf der Wanderung, in der Sommerfrische wollen Sie Ihren Körper kräftigen. Die Sommermonate sollen Ihnen eine Reserve an Kraft für das ganze Jahr geben. Sie wollen sich ausruhen und gesund und munter wieder in die Heimat und an die Arbeit zurückkehren, Dazu hilft Ihnen die konzentrierte Kraftnahrung **Ovomaltine,** die Sie jederzeit bei sich führen und leicht zubereiten können. Bitte, versuchen Sie!

In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr Dose RM. 2.70, 500 gr RM 5.— Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G.m.b.H., Osthofen-Rheinhessen. 1231

Freistaat Baden

Kongreß der religiösen Sozialisten

In **Stuttgart** findet vom 1. bis 5. August der 5. Kongreß der religiösen Sozialisten Deutschlands statt. An Rednern sind u. a. vorgemerkt: Mertens, Bauer, Fuchs, Dietrich, Piechowski und andere. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Geschäftsstelle des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands, Mannheim, Jungbuschstraße 9, erbeten.

Nationalsozialistische Lügenhetze

Der nationalsozialistische Führer hat die Dreistigkeit, Vertretern der deutschen Arbeiterschaft vorzuwerfen, sie hätten gegen Bezahlung vom französischen Spionagedienst die Revolution entfacht. Es erübrigt sich, auf die Gemeinheit dieses Anwurfs einzugehen. Mögen die Angegriffenen in der Sozialdemokratischen Partei oder in anderer Form für die Arbeiterschaft tätig gewesen sein, die in dem Artikel genannten Führer der Arbeiterschaft — Mehring, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Haase und Scheidemann — stehen moralisch **zu hoch**, als daß ihnen solche Anwürfe irgend etwas anhaben könnten. Es verlohnt sich daher auch nicht, der **bescheidenen Lebensweise** und der **bescheidenen Art** dieser Führer der deutschen Arbeiterschaft das **pomphafte, geldprotzige** Auftreten des Hakenkreuzlerführers **Hitler** gegenüberzusetzen. In dieser Tatsache allein liegt schon die Zurückweisung des Vorwurfes von Bestechungsgeldern, während andererseits von Hitler nicht gesagt werden kann, daß er aus seiner Hände Arbeit allein jenes Auftreten bestreiten kann, das er sich gegenüber einer weniger großangelegten Vergangenheit allmählich zugelegt hat. Die Schwerindustrie weiß hierüber vielleicht mehr zu sagen. Die **Arbeiterschaft** muß es jedoch **zurückweisen**, daß Hakenkreuzler das Andenken von Führern verunglimpfen, die mit ihrem **Leben** und ihrem **Tode** für das **reine Streben der Arbeiterbewegung** geeugt haben.

Die Spaltung des Nationalsozialismus

In der Badischen Zeitung, dem Organ der deutschnationalen Stahlhelmer Badens, finden wir unter obigem Titel folgende Schilderung:

Unzweifelhaft hat Hitler seine Partei aufgebaut, indem er ihr mit betont **sozialistischem Charakter** eine starke Anziehungskraft auf die von den marxistischen Parteien enttäuschten Arbeiter, insbesondere einen **jugendlichen Teil** dieser Schicht, gab. War aber in letzter Zeit das zahlenmäßige Wachstum der NSDAP. sehr stark, so zeigte sich doch deutlich, daß ihre **Anziehungskraft auf die Arbeiterschaft begrenzt** ist. Sie hat unleugbar den beiden marxistischen Parteien Abbruch getan, aber mehr als einen Stillstand in deren zahlenmäßigem Wachstum und ihren Wahlerfolgen hat sie nicht erreicht. Hitler ist sich über diese Begrenzung wohl schon seit längerer Zeit klar und darauf ist wahrscheinlich auch seine **Abkehr vom sozialistischen Inhalt** des ursprünglichen Parteiprogramms zurückzuführen. Tatsächlich erzielte er ja auch mit der Liquidation des Sozialistischen und der immer schärferen **Herausstellung des Faschistischen** dahin einen Ersatz für den **ausbleibenden Zuwachs der Arbeiterschaft**, daß er die bürgerlichen Rechtsparteien stark zu seinen Gunsten schwächte. Der sich aus der Liquidation des Sozialistischen aber ergebende **scharfe Gegensatz**, in den er darauf zu dem **sozialistischen Flügel** seiner Partei geriet, wurde dadurch noch verschärft, daß dieser Flügel nun auch zahlenmäßig stark ins Hintertreffen geriet, um nicht zu sagen in Gefahr kam, in absehbarer Zeit innerhalb der NSDAP. völlig **an die Wand gedrückt** zu werden. Was wunder, wenn er sich wehrte, insbesondere dadurch, daß er **Hitlers Abkehr** vom sozialistischen Charakter der NSDAP. und die sich aus ihm ergebende „Verbürgerlichung" der Partei immer schärfer auch öffentlich zu **kritisieren** begann. Hand in Hand mit dieser Kritik ging natürlich der Versuch, die sozialistischen Elemente innerhalb der Partei zusammenzufassen und sie zum **Widerstand** gegen den neuen Kurs der NSDAP. einzusetzen. Damit trieben die Dinge unaufhaltsam dem **offenen Bruch** entgegen, der nun erfolgt ist.

Auf Hitlers Befehl soll nun innerhalb der Berliner Parteiorganisation eine schnelle und gründliche **Säuberung** erfolgen, ein Befehl, der wohl **nicht nur für den Berliner Gau** gilt. Denn darüber ist sich natürlich auch Hitler klar, daß der **sozialistische Flügel** in sämtlichen Gauen der Partei seine Anhänger sitzen hat, die von den jetzt Ausgeschlossenen oder Ausgetretenen entweder **ebenfalls zum Austritt aufgefordert**, oder zur **verstärkten Fortsetzung ihrer Widerstandsarbeit** innerhalb der Partei angehalten werden. Noch hat Hitler mit dem legendären Charakter, den sein Name innerhalb der NSDAP. trägt, ein starkes Plus für sich, aber man wird **abwarten** müssen, ob das Argument, daß er den sozialistischen Charakter seiner Partei aufgegeben hat, auf zahlenmäßig erhebliche Kreise der Nationalsozialisten mit der Zeit nicht doch für den sozialistischen Flügel wirken wird. Zumal dieser, wie bereits verlautet, mit anderen gesinnungsmäßig verwandten Gruppen, besonders aus Kreisen der Jugend, in Verbindung steht und in Verhandlungen über ihren Anschluß im Rahmen einer **neuen Partei**. Auf jeden Fall hat die Entwicklung der Hitlerpartei eine **Wendung** genommen, die noch vor einer Woche in der Oeffentlichkeit **für unmöglich gehalten** wurde. Es bleibt nun abzuwarten, wie sie **später** verläuft."

Mag auch in obigem Artikel mancherlei nicht richtig sein, so ist er doch interessant als Zeichnung der Vorgänge im Hakenkreuzlager in einem Blatte, das durch seine ganze Einstellung zu den Nationalsozialisten besonders intime Beziehungen hat.

Hakenkreuzhelden vor Gericht

Die „Heldentaten" mit der Eisenbahntarifkommission vor der Strafkammer

Wie s. Zt. berichtet, sind die Hakenkreuzhelden Redakteur Franz **Moraller**, Landtagsabgeordneter Robert **Wagner-(Backfisch)**, Kaufmann Joh. **Knauth** und der Student Herm. **Seitz**, die den bekannten Skandal im „Darmstädter Hof" inszenierten, vom Karlsruher Schöffengericht am 5. März d. J. abgeurteilt worden. Sie haben, wie erinnerlich, in der Nacht vom 18. auf 19. Dezember v. J. gemeinsam mit einer Rotte von ungefähr 30 anderen Hakenkreuzlern verschiedene Mitglieder einer hier tagenden **internationalen Eisenbahnkommission**, die an jenem Abend in besagtem Lokal als Gäste anwesend waren, mit **klobigen Beleidigungen und Faustschlägen** traktiert. Einer von ihnen (Moraller) hat auch mit einem **Bierglas** nach den Beamten **geworfen**, dabei aber eine Kellnerin an der Stirn getroffen und schwer verletzt. Dadurch, daß neben deutschen Kommissionsmitgliedern auch drei **französische Delegierte durch Faustschläge mißhandelt wurden**, ragt das Vorkommnis über den Rahmen eines gewöhlichen Hakenkreuzlerskandals hinaus.

Von den ermittelten Tätern wurden damals vom Schöffengericht Franz **Moraller** wegen fahrlässiger und erschwerter Körperverletzung und Beleidigung zu **200 Mark Geldstrafe** eventl. 20 Tage Gefängnis, Robert **Wagner** wegen erschwerter Körperverletzung und Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis verurteilt, während die Angeklagten Joh. **Knauth** und Hermann **Seitz** mit kleineren Geldstrafen (30 bzw. 40 Mark) davonkamen. Die Angeklagten Max **Fröhlich** und Karl **Schuster** wurden freigesprochen, obwohl beide als verdächtig anzusehen waren, sich im Sinne der Anklage vergangen zu haben. Außerdem wurde dem verletzten deutschen Beamten, dem Reichsbahnoberinspektor **Lassen** (Altona) ein Schmerzensgeld von **150 Mark** zuerkannt, welchen Betrag **Moraller** und **Wagner** gemeinsam an Lassen als Buße zu zahlen haben.

Gegen dieses Urteil haben die beiden Haupthelden **Moraller** und **Wagner Berufung** eingelegt. Ersterer wegen der Strafhöhe, letzterer wegen der Verurteilung überhaupt. Auch die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Den Vorsitz in der gestrigen Verhandlung führte Landgerichtspräsident Dr. **Rudmann**. Als Vertreter der Anklagebehörde fungierte Ober-Staatsanwalt Dr. **Heinsheimer**. Als Verteidiger der Angeklagten trat Rechtsanwalt **Rupp** auf, während die Interessen der als Nebenkläger zugelassenen deutschen Eisenbahnbeamten **Lassen-Altona**, **Witte-Köln**, **Bentzinger** und **Winter-Karlsruhe** von Rechtsanwalt **Keßler** vertreten wurden.

Eingangs der

Vernehmung der Angeklagten

wurde festgestellt, daß beide vorbestraft sind. Insbesondere hat **Wagner** ein großes Strafregister wegen politischer Delikte auf dem Kerbholz. **Bemerkenswert** ist aber, daß er nur einen verschwindend kleinen Teil der Strafen hat absitzen müssen und meist durch Amnestien oder mit sog. Bewährungsfristen heil davonkam. Daher vielleicht die ungetrübte Lust dieser Herrschaften nach immer weiteren Delikten dieser Art. Die Sache macht zum Mindesten Reklame und passieren tut doch nicht viel.

Die Angeklagten hatten, wenn man sie hörte, eigentlich gar nichts gemacht. Wagner will, als er dem Reichsbahninspektor **Lassen** eine Ohrfeige gab, eine gegen ihn ausgestoßene Beleidigung erwidert haben und **Moraller** bezeichnete die Faustschläge, die **er** austeilte, als „harmlos".

Die Beweisaufnahme

für die 17 Zeugen geladen waren, hatte im Wesentlichen das gleiche Ergebnis, wie in der Hauptverhandlung. Die mit dem Hakenkreuz geschmückten Zeugen hatten ein auffallend schlechtes Gedächtnis und wollen alle nichts gesehen und gehört haben. Insbesondere sagte der Vorsitzende der Zeugin Frau **Schindler**, die mit bei der Hakenkreuzler-Korona im Darmstädter Hof war, ins Gesicht, daß **ihre Aussagen trotz des Eides absolut unglaubwürdig** seien. Das abstinente Verhalten der nationalistischen Zeugen war so augenfällig, daß man schon daraus bestimmte Schlüsse ziehen könnte.

Ausschlaggebend waren aber die Aussagen neutraler Zeugen und auch diejenigen der Nebenkläger, insbesondere aber die mit größter Ruhe gemachten Aussagen des Hauptzeugen **Lassen-Altona**, der den Hauptteil der nationalistischen Rohheiten abbekommen hat. Auch konnte der Vorsitzende feststellen, daß der in der Hauptverhandlung freigesprochene Student **Schuster** sich „in geradezu schamloser und frecher Weise benommen hat". Er wurde von Zeugen als derjenige mit 90prozentiger Sicherheit bezeichnet, der die Beamten „Schweine", „Lumpen", „Verräter" usw. titulierte, worauf der eigentliche Skandal erst einsetzte. Im übrigen wurden die Angeklagten im Sinne der Anklage überführt.

Die Plaidoyers

Oberstaatsanwalt Dr. **Heinsheimer** erklärte, daß die Sache mehr Staub aufwirbelte, als ihr eigentlich zu normalen Zeiten zukommen würde. Die Nationalistenpartei habe aber in ihrem „Führer" selbst ein Heldenstück aus der Affäre gemacht. Es sei aber wirklich kein Heldenstück gewesen. Lassen-Altona, sowohl wie die betreffenden Ausländer seien aufs schwerste beschimpft und tätlich beleidigt worden, ohne, daß sie im geringsten provokatorisch aufgetreten seien. Die Staatsanwaltschaft habe deshalb Berufung eingelegt, weil sie bei **Moraller** in Anbetracht seiner Vorstrafen eine **Gefängnisstrafe** für angebracht halte. Für **Wagner** beantrage er Heraufsetzung der Geldstrafe. Dieser habe dadurch, daß er als erster zugeschlagen habe, das Signal zum allgemeinen Zuschlagen für seine Leute gegeben. Es müsse mit strengen Strafen gegen derartige Auswüchse des politischen Kampfes eingeschritten werden.

Rechtsanwalt **Keßler** plädierte auf eine Erhöhung der dem Lassen zugesprochenen Buße, da derselbe in geradezu viehischer Weise geschlagen worden sei. Rechtsanwalt **Rupp** plädierte für seinen Klienten Wagner auf Freisprechung und für Moraller auf mildernde Umstände

Das Urteil

Nach 1½stündiger Beratung kam das Gericht zu folgendem **Erkenntnis:** Die Berufung der Angeklagten sowohl, wie diejenige der Staatsanwaltschaft werden **verworfen**. Obgleich Wagner von dem Delikt der Beleidigung Lassens freizusprechen sei, müsse bei ihm doch auf die gleiche Strafe von 100 Mark wie in der Vorinstanz erkannt werden, da ihn doch ein recht erhebliches Verschulden an dem Skandal treffe. Man hätte von ihm, der das hohe Amt eines Volksvertreters bekleide, etwas mehr Zurückhaltung erwarten dürfen. Die Strafe für Moraller von 200 Mark sei überaus milde in Anbetracht seiner Vorstrafen, aber andererseits könne doch das Gericht in Rücksicht auf die einmal bestandene Erregung, einem Antrag auf Erhöhung der Strafen nicht stattgeben, ebenso nicht dem Antrag auf Erhöhung der Buße.

Wäscherei C. Bardusch wäscht, färbt, reinigt Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Kaiserstr. 3 Karlstr. 25, Yorkstr. 17 1230

Badischer Kunstverein

Es kommt Leben in unsere Karlsruher Kunstausstellungen. Die Leitungen unserer Kunstinstitute rühren sich. Es wird etwas geboten. Die badische Eigenbildnisausstellung hat viel von sich reden gemacht. Nun hat die Kunstvereinsleitung an die badischen Maler, die außerhalb Badens ihren Wirkungskreis haben, eine Einladung ergehen lassen, ihre Werke bei uns im Kunstverein zu Schau zu stellen. Wie die dicht behängten Wände erkennen lassen, sind die Künstler gern der Aufforderung gefolgt.

Man erstaunt, wie groß die Zahl der in Baden geborenen Künstler ist, die außerhalb der badischen Grenzpfähle in Amt und Würden wirken und dabei konnten noch nicht einmal alle Prominenten erfaßt werden, d. h. sie wollten sich nicht alle erfassen lassen, denn sie gehören unterschiedlichen Richtungen an, die nicht friedlich nebeneinander das Dasein erdulden wollen. Nur eine Richtung hat sich hier präsentiert. Die Alten! Die Jungen stehen abseits, nicht weil sie vor den grauen Häuptern aufstehen und die Alten ehren wollen. Die Gründe liegen tiefer — in entgegengesetzter Richtung. Die Ausstellung ist also keineswegs revolutionär, mit einer Ausnahme, gebärdet sich keiner der alten Herren radikal. Es ist viel Landschaft da. Sie ist so weit versachlicht, daß die üble Stimmungsmeierei ziemlich ganz überwunden ist. Auch an Bildnissen fehlt es nicht. Ein Stil für die heutige Bildnisauffassung hat sich auch hier nicht herauskristallisieren können. Es ist den Porträtisten nur selten geglückt, in die verschlossenen Seelen der Menschen einzudringen, die vor ihrer Staffelei saßen, sie ahnend, fühlend, liebend zu erkennen, sie zu erfassen und sie zum Licht zu führen. In einem Nebenraum hängen objektivgetreue Porträts, Konterfeis, denen jedes Fleisch und Blut fehlt. Selbst wenn man annimmt, daß aus den Ateliers nur Bestes in die heimatliche „Festausstellung" geschickt wurde, kann man doch nur feststellen, daß das Niveau der Ausstellung keine besonders „glückliche Höhe" zeigt. Wie fast alles sich heute nach Brot umsehen muß, so geht auch die Kunst ihm nach. Es werden viele, deren Werke gegenwärtig das Dach unseres Kunstvereins deckt, sich kaum noch ihres Heimatlandes erinnern, sie nahmen aber die Gelegenheit wahr, die sich geboten hat und in der Hoffnung etwas abzusetzen, haben sie sich der Bande gerne erinnert, die sie an Baden knüpfen.

Gelegentlich stößt man auf ein paar interessantere Funde: **Best, Bellwag, Frey, Lang, Dell, Meid, Poetzelberger.** Der humorvolle, witzige Kley, zeigte sich als ernster Tiermaler. Er hat drei Eselsköpfe geschickt, bei denen die langen Ohren mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt sind. Ueber dieses einzige Kley'sche Opus macht man sich seine Gedanken. Gute Bildnisse haben **Jutz, v. Salwürk, Blos, Koch, Lang, Danksin** wirkt apart. Von **Grässel** ist gutes „Federvieh" zu sehen. **Geibel** als Plastiker läßt Qualitäten ersten Ranges erkennen (Märchenerzählerin). Zarte und feine Frauenakte haben **Hipp** und **Scheuerstuhl**. Die ausgezeichnete **Mottlbüste** von **Vermann** weckt lebhaft alte Erinnerungen wach. In des Plastikers **Best** stehender Eva offenbart sich gesundes Formengefühl.

Unter Hans **Schönlebers** Arbeiten hat die Kunstvereinsleitung ein umflortes Lorbeerreis angebracht. Hans Otto Schönleber hat sich selbst seines Lebens Grenze gezogen. Er verzweifelte an seiner Kunst, an seinem Vermögen das gesteckte Ziel zu erreichen. Wie sein Vater, dem wir das prächtige Fresko an seinem ehemaligen Wohnhaus in der Westendstraße verdanken, war er ein unermüdlicher Arbeiter. Er war zuerst Mediziner, vertauschte aber dann die Sonde mit dem Stichel und dem Pinsel und war nahe daran, die künstlerische Höhe zu erreichen, die das Ziel des alten Schönleber war. Die Kräfte versagten, die Not tat das ihrige und ein Verzweifeln an sich und seinem Kunstvermögen besiegelten ein reiches künstlerisches Leben. D. B.

Konzerte

Prüfungsvorspiele

Badische Musikhochschule. Fünfzehnter Abend. Gut abgetönt und mit glatter Technik spielte Hadmja **Laub „Les Adieux"** von Weber. Friedrich **Grabert** hat als Oboist schon eine höchst beachtliche Spielfertigkeit. Sein Ton ist ruhig, er beherrscht die verschiedenen Stärkegrade. Er blies das Klughardtsche Konzertstück weich abgetönt. Roland **Weiler** hat geschmackvoll ein Klengelsches Konzertstück gespielt. Er bringt aus seinem Cello einen vollen, klingenden Ton heraus. Trudel **Kull** trug Weismann mit vielem Verständnis vor. Sie hat einen weichen, bestimmten Anschlag und in beiden Händen eine gleichmäßig gepflegte Technik. Margarete **Härtl** sang Sopranlieder von Brahms, Ritter und Wolf mit in allen Lagen gut ausgeglichenen Registern. Bei der Schmuckarie konnte sie die Fülle des Materials besonders zeigen. Ernst **Seeger** nimmt die Höhe seines noch nicht ganz freien Tenors leicht. Er singt mit guter Einfühlung.

Schluß-Konzert. Man bekam in der gut besetzten Festhalle Leistungen zu hören, die dem Abend den Charakter eines Konzertes gaben. Das A-Dur-Konzert von Liszt, ausgesprochene effekthaschende, den Geschmack verderbende Spieldosenmusik, hat Helene **Schmidt** virtuos, meisterlich verlebendigt. Nachdem man sie als ausgezeichnete Beethovenspielerin kennen lernte, hat man bedauert, daß sie nicht mit der Durchführung eines wertvolleren Werkes betraut wurde. Auch Heinrich **Rieth**, der sachlich und geschickt, in der äußeren Geste bestimmt und überzeugend dirigierte, hätte zweifelsohne eine schwierigere Aufgabe restlos zu lösen vermocht, zumal ihm ein gewandt spielender Orchesterapparat zur Verfügung stand. Hedda **Metzger** sang das Altsolo aus der Brahmsschen Rhapsodie. Trotz des fülligen Altstimmenmaterials konnte die musikalisch fundierte Sängerin sich nur schwer gegenüber dem Männerchor behaupten, den die Liederhalle stellte. Fritz **Metzger** hat als Dirigent den großen Apparat gut gemeistert. Er verlor sich nicht in Details, er legte dem Begleitkörper immer mehr Diskretion auf und hatte eine glückliche Hand in der breiten, schweren Tempinahme. Joseph **Lichius** sang die Hugo Wolfschen Harfner-Lieder. Seine markige Stimme setzte sich verhältnismäßig gut in dem großen Raume durch. Otto **Siebert** dirigierte mit Umsicht. Er hielt sich sehr wacker bei den rhythmisch schwer zu behandelnden Wolfschen Gebilden, deren Aufbau und Gliederungen nicht leicht klar zu legen sind. Otto **Siebert** gab gewissenhaft die Einsätze, ein Beweis, daß er mit der Materie innig vertraut war. Als ausgesprochen konzertreife Leistungen können die Wiedergaben der Regerschen Orgelfantasie durch Ernst **Stadelhofer** und des Orgelkonzerts von Walter Braunfels durch Hugo Rahner bezeichnet werden. Die Leitung unserer Musikhochschule wird sich nach der beifälligen Aufnahme der beiden Werke, besonders nach der mitreißenden Verlebendigung des Braunfelsschen Werkes künftig dazu entschließen müssen, der Moderne einen breiteren Raum in ihren Programmen zuzugestehen. **Stadelhofer** spielte das wohl schwierigste Regersche Orgelwerk — der Technik wie seiner Anlage nach — mit einer Stilsicherheit, die verblüffen mußte. Wenn bei der Ausdeutung der Fuge auch noch nicht alle Siegel gelöst waren, so hat die Interpretation der übrigen Teile doch gezeigt, daß der Organist in die wundervoll tiefe und gestaltenreiche Welt Regers einzudringen vermochte. Ganz erhabene, vollsaftige, aus unserer Zeit geborene Seelenmusik birgt das Braunfelsche Orgelkonzert für Chor und Orchester in sich. Dieses prachtvolle Werk zeugt von hohem Geist. Mit ganz kongenialer Einfühlung und sichtlicher Begeisterung hat sich Hugo **Rahner** in das gigantisch aufgebaute Werk eingefühlt. Es zeigte sich, daß Hermann **Bischler** als Dirigent sein Handwerk ganz ausgezeichnet versteht. Durch seine ungesuchte, leidenschaftliche Art der Ausdeutung wußte er das Orchester mit fortzureißen. Man überhörte dabei gerne, daß manches unter die Pulte fiel. Es bereitet eine wahre Freude, daß man zwei junge Studierende am Werke als prächtige Musiker von gesundem natürlichem Empfinden kennen lernte und daß ihr Atem für die konstruktive Kraft diesen Wunderbau aufzuführen, ausreicht. Das will etwas besagen.

*

Volksschauspiel Oetigheim

Im Festzyklus des Badischen Heimattages Karlsruhe findet am Montag, den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf der Natur- und Kunstfreilichtbühne Oetigheim eine Sonderaufführung des Freiheitsdramas Andreas Hofer statt, an dem der neben prominenten Persönlichkeiten des In- und Auslandes auch Vertreter der bad. Ministerien teilnehmen werden. Zu dieser Sonderaufführung haben außer den Festgästen des Heimattages auch andere Besucher Zutritt. Für den Spielzug ab Karlsruhe **12.17 Uhr** werden ermäßigte Gesellschaftsfahrkarten zugleich mit Eintrittskarten zum Festspiel in der Geschäftsstelle des Badener Heimattages, Karlsruhe (Konzerthaus) ausgegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Blutschuld von Lübeck

Warum mußten die Kinder sterben?

Zu dem Lübecker Säuglingssterben teilt das Reichsministerium des Innern u. a. mit:

Das Reichsgesundheitsamt ist vom Reichsminister des Innern mit der Klärung der Frage beauftragt worden, ob der Calmette-Schutzstoff die schweren Tuberkuloseerkrankungen der Säuglinge hervorrufen konnte, anstatt sie dagegen zu schützen.

Das endgültige Ergebnis kann nicht vor drei oder vier Wochen erwartet werden. Soweit sich aus den bisherigen Untersuchungen des damit betrauten Professors Dr. Ludwig Lange schon jetzt ein Urteil gewinnen läßt, ist die Calmette-Kultur von dem Institut Pasteur in Paris einwandfrei geliefert, aber bei der Weiterzüchtung in Lübeck verunreinigt worden.

Nachdem die vom Institut Pasteur bezogenen Originalkulturen noch ¾ Jahre lang im Lübecker Laboratorium auf verschiedenen Nährboden weiter gezüchtet worden waren, hätten sie vor der ersten Verabreichung des Schutzstoffes an die Säuglinge auf ihre Unschädlichkeit im Tierversuch geprüft werden müssen. Das ist nicht geschehen.

Die gesundheitliche Ueberwachung der schutzbehandelten Kinder war mangelhaft.

Die von Prof. Deycke am 26. April 1930, also nach der Feststellung der Schädlichkeit der verwendeten Schutzstoffe, vorgenommene Vernichtung der verschiedentlich noch vorhandenen Giftstoffmengen muß, ganz gleich, aus welchen Motiven sie erfolgte, als bedenklich bezeichnet werden. Allerdings ist durch das Vorgehen von Prof. Dr. Deycke die Aufklärung der Angelegenheit nicht beeinträchtigt worden, da das Reichsgesundheitsamt trotzdem in den Besitz von völlig genügenden Resten des verwendeten Schutzstoffes gelangt ist. Auch sonst hat das Reichsgesundheitsamt alles mögliche Untersuchungsmaterial erhalten.

Nicht zu rechtfertigen ist, daß, nachdem am Vormittag des 26. April 1930 die Schädlichkeit des verwendeten Schutzstoffes durch die Obduktion eines verstorbenen Säuglings bereits erwiesen war, noch einige Dosen des Schutzstoffes in den Händen von Hebammen verblieben sind. Glücklicherweise wurden die Schutzstoffmengen nicht mehr an neu hinzukommenden, sondern nur noch an solche Säuglinge verabreicht, die bereits vor dem 26. April der ersten für die Erkrankung wohl entscheidenden Schutzbehandlung unterzogen wurden.

Es ist zu beanstanden, daß die für die Durchführung der Schutzbehandlung Verantwortlichen, zwischen denen es wohl zum Teil auch an der genügenden Zusammenarbeit fehlte, es versäumten, den hierfür zuständigen Stellen in Lübeck von den eingetretenen Schädigungen unverzüglich Kenntnis zu geben. Die Reichsmedizinalverwaltung wurde erst am 14. Mai unterrichtet.

Inwieweit diese Beanstandungen, die einem wissenschaftlichen Werturteil über das Calmetteverfahren nicht vorgreifen sollen, für die Beurteilung der Schuldfrage heranzuziehen sind, wird in dem eingeleiteten Strafverfahren festzustellen sein.

Die Feststellungen der parlamentarischen Untersuchung

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, den die Lübecker Bürgerschaft zur Aufklärung des Säuglingssterbens eingesetzt hatte, hat seine Untersuchungen abgeschlossen und seine Ergebnisse in einem längeren Bericht zusammengefaßt.

Dem Ausschuß scheint das Verhalten der verantwortlichen Aerzte nach der Feststellung der ersten Todesfälle weitaus am Verhängnisvollsten. Ueber die Gründe, weshalb Prof. Klotz seinem Vorgesetzten, Prof. Deycke, über den verhängnisvollen Lauf der Angelegenheit keinerlei Mitteilung machte, konnte der Ausschuß keine objektiven Feststellungen treffen.

55 Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 11. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei dem mit dem Tuberkuloseerreger präparat gefütterten Säuglinge hat sich, nachdem in den letzten drei Tagen ein Stillstand eingetreten war, nunmehr wieder um zwei weitere Todesopfer erhöht und damit 55 erreicht. Krank sind noch 64 Säuglinge, gebessert 73, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 59.

Zweihundert Millionen Kredit für Arbeitsbeschaffung

Die Spitzeninstitute der kommunalen und anderen öffentlichen Kreditanstalten, die Deutsche Girozentrale—Deutsche Kommunalbank und die Deutsche Landesbankzentrale AG. haben in einer gemeinsamen **Eingabe an die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit** zur finanziellen Mitarbeit im Rahmen des geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Finanzierung von Wegebauten und zur Vorschußung erststelliger Wohnungsbauhypotheken erklärt und entsprechende Vorschläge unterbreitet. Sie erklären sich bereit, gemeinsam mit den angeschlossenen Kreditanstalten zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms die erforderlichen Mittel für Straßen- und Wohnungsbauzwecke im Rahmen von je 100 Millionen Reichsmark, also **insgesamt 200 Millionen Reichsmark**, zur Verfügung zu stellen, und glauben, durch dieses Angebot die sachliche Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu erleichtern.

Nationalsozialistische Rowdypolitik vor dem bayerischen Landtag

München, 11. Juli. (Eig. Bericht.) Im Bayerischen Landtag kam es durch das rüpelhafte Benehmen der Hakenkreuzler wieder einmal zu Radauszenen. Ein bäuerlicher Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei brandmarkte die Rowdytaktik der Nationalsozialisten in ihren Versammlungen. Er erzählte einen Zwischenfall, wo Diskussionsredner, denen man vorher freie Aussprache zugesichert hatte, darunter ein Vater von 10 Kindern, von den Hitlerleuten vom Podium herabgerissen, durch den Saal geschleift, blutig geschlagen und schließlich auf die Straße geworfen wurde. Diese Mitteilung rief bei allen Parteien einen Sturm der Entrüstung hervor. Es kam zu einem allgemeinen Tumult, an dem sich auch Tribünenbesucher beteiligten. Nur mit großer Mühe gelang es dem Präsidenten, die Ruhe wieder herzustellen. Der Innenminister, den die Hakenkreuzler in der gleichen Sitzung wegen des Uniformverbotes mit beleidigenden Aeußerungen herausgefordert hatten, führte die Burschen mit einer Rede ab, wie sie im Bayerischen Landtag von der Ministerbank noch nicht gehört wurde.

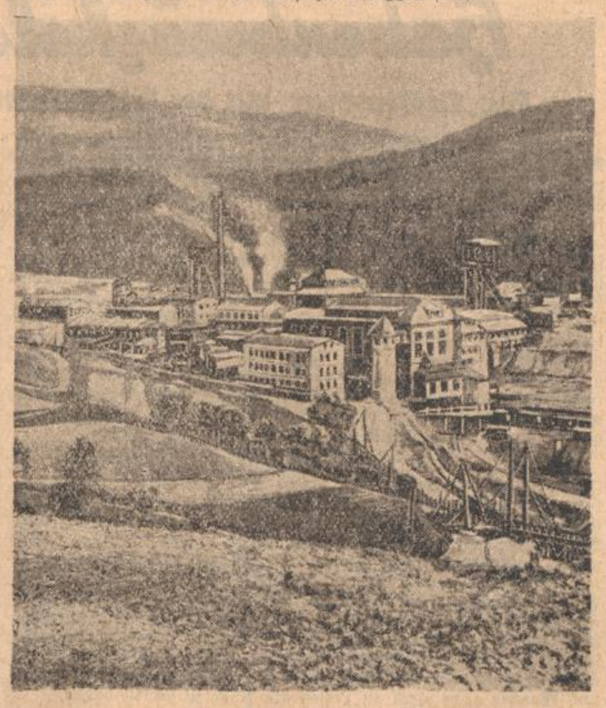
Französisch-italienische Entspannung?

Aus Paris wird gemeldet: Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien sind mit einem neuen Besuch des italienischen Botschafters bei Briand wieder in Gang gekommen. Wie Briand dazu vor der auswärtigen Kommission der Kammer erklärte, sei eine **Entspannung bis zum Ende des Jahres** zu erwarten, zumal ein **Kompromiß** sowohl für das **Niederlassungsrecht der Italiener in Tunis**, wie auch für die **Grenzberichtigungen** zwischen Tunis und Tripolis möglich sei. Nach dem sozialistischen Populaire ist Briand bereit, den Italienern nicht weniger als 120 000 Quadratkilometer an Tripolis abzutreten. Weiter habe Italien versucht, ein **Kolonialmandat** von Frankreich zu erhalten, jedoch wurde es wie der Populaire ebenfalls berichtet, mit diesem Antrag an den **Völkerbund** verwiesen. Hinsichtlich der **Flottenabrüstung** stehen die Aussichten nach wie vor **ungünstig**. Zwar hat Briand den Italienern zugesagt, daß bis Ende des Jahres kein neues französisches Kriegsschiff in Auftrag gegeben werden solle. Dieses Zugeständnis sei aber nur ein scheinbares, erklärt Pertinax im Echo de Paris, denn das Flottenbauprogramm für 1930 sei bereits voll durchgeführt.

Die Bergung der Toten vom Bergwerksunglück

Hausdorf, 12. Juli. Den energischen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es bis Mitternacht wiederum zwölf Tote von der zweiten Sohle der Abteilung 17 zu bergen, so daß jetzt von den 151 als verloren zu betrachtenden Bergleuten insgesamt **noch 57 Bergleute** als **verschüttet** gelten.

Das **preußische Staatsministerium** hat angeordnet, daß am Sonntag (13. Juli), dem Tage der **Beisetzung** der Opfer des Grubenunglücks in Neurode, alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach der Bestimmung der Verordnung vom 29. Juli 1929 **halbmast** zu beflaggen sind.



Die Wenzeslausgrube bei Neurode

In dem Kurtschacht der Wenzeslausgrube in Housdorf bei Neurode ereignete sich ein Kohlensäureausbruch, der 150 Arbeitern das Leben kostete.

Die beiden Krankenhäuser, in denen die Leichen aufgebahrt wurden, haben inzwischen den **Besuch für die Angehörigen** freigegeben.

Von der Grubenverwaltung wurde den Hinterbliebenen zunächst als **Vorschuß** auf eine spätere Unterstützung ein Geldbetrag ausgezahlt. Der Kreis Neurode hat eine **Unterstützungsaktion** insofern eingeleitet, als für jeden ledigen Toten 60 ℳ und für jeden verheirateten Toten 80 ℳ gezahlt werden sollen. Außerdem wird für jedes Kind der hinterbliebenen Familien ein Betrag von 20 ℳ gezahlt. Die Kreisverwaltung ist auch bemüht, für diejenigen Bergleute, die infolge der Katastrophe nicht arbeiten können, zu sorgen. Sie sollen **Arbeitslosenunterstützung** mit voller gehobener Fürsorge erhalten.

*

Das Oberbergamt Breslau gibt bekannt, daß alle diejenigen, die die aus Anlaß des Grubenunglücks bei Neurode entstandene Not lindern helfen wollen, Spenden auf den **„Bergmannsfond für das niederschlesische Steinkohlenrevier"** der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Waldenburg überweisen können. In Berlin nehme die Reichsgeschäftsstelle der Deutsche Nothilfe, Wilhelmstraße 62, für die Hinterbliebenen der getöteten Bergarbeiter Geldspenden entgegen.

Verurteilung eines Separatistenverfolgers

Neue Ausschreitungen

Düren, 11. Juli. Der Pförtner **Mundt**, einer der **Haupttäter** bei den Ausschreitungen in der vergangenen Nacht, hatte sich bereits heute nachmittag vor dem **Schnellrichter** zu verantworten. Er gab an, aus Haß gegen frühere Separatisten gehandelt zu haben. Die Anklage lautete auf **fortgesetzte Sachbeschädigungen**. Nach kurzer Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage 6 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf **einen Monat Gefängnis** bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

In der **vergangenen Nacht** kam es hier an verschiedenen Stellen zu Ausschreitungen junger Burschen. Sie zertrümmerten Schaufensterscheiben von zwei Lebensmittelgeschäften, so daß die Polizei einschreiten mußte. An vier Privathäusern wurden gleichfalls Fensterscheiben eingeworfen. Die Polizei **verhaftete** 11 Personen, davon wurden 7 später wieder entlassen. Die Täter gaben an, sie hätten sich an Separatisten rächen wollen. Die Polizei, die die ganze Nacht in Tätigkeit gewesen ist, erklärte, in weiteren Fällen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen zu wollen.

Aus dem Moselort **Maring** wird gemeldet, daß die Bevölkerung gegen einen separatistischen Gemeindevorsteher vorgegangen sei. Von unbekannten Personen war an dem Gemeindehaus ein Plakat angebracht worden, das sich gegen die Ernennung des separatistischen Gemeindevorstehers richtete. Als die Frau des Separatisten von dem Anschlag erfuhr, riß sie das Schreiben ab. Darauf schlugen unbekannte Personen an dem Hause des Separatisten die **Fensterscheiben** ein. Der Separatist gab mehrere Schüsse ab, die aber niemand verletzten.

Der Straßburger Gemeinderat gegen 14. Juli

Der Gemeinderat von Straßburg, dessen Mehrheit bekanntlich aus Autonomisten und Kommunisten besteht, hat beschlossen, das übliche Feuerwerk anläßlich des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli und die Illuminierung des Bürgermeisteramtes zu unterlassen.

Zahlenfriedhof des Strafvollzugs

Wenn viele tausend Nullen lebendig werden

Von Privatdozent Dr. E. J. Gumbel

130 000 Zahlen beginnen zu reden

Die „Statistik der Gefängnisse der Justizverwaltung in Preußen" hat bei den vielen Verteidigern wie bei den Kritikern des Strafvollzugs bisher keine große Beachtung gefunden. Das liegt daran, daß sie in einer vorbildlich unlesbaren Form publiziert wird. 411 Seiten mit 13 Spalten und 25 Zeilen, also über 130 000 Zahlen, davon viele tausend Nullen, stürzen auf den Unglücklichen ein, der sich mit dieser Statistik befassen will. Keine Zeile Text gibt ihm einen Leitfaden zur Erkenntnis. Ohne irgendwelche Verarbeitung und Zusammenfassung wird das gesamte Material veröffentlicht. Der Leser muß ein geschulter Fachstatistiker sein, um die entscheidenden Zahlen finden oder berechnen zu können.

Im folgenden werde ich versuchen, den **Inhalt dieses Zahlenfriedhofes lebendig werden** zu lassen. Ich beschränke mich dabei auf die beiden letzten Jahre. Dabei wird es mir weniger auf letzte Genauigkeit als auf die großen Linien ankommen. Infolge der Unvollständigkeit der Statistik mußten dabei einige Schätzungen vorgenommen werden.

Eine Großstadt wandert durch die Anstalten

Im Durchschnitt eines Jahres saßen Tag für Tag in den preußischen Gefängnissen etwa 30 000, in preußischen Zuchthäusern etwa 10 000 Personen. Die durchschnittliche Tagesbelegung der preußischen Anstalten betrug 40 000. Denkt man sich eine Bevölkerung, die nur aus Erwachsenen besteht, **so sitzt täglich eine Stadt wie Weimar oder Heilbronn hinter Schloß und Riegel.** Die Gesamtzahl derjenigen, die während eines Jahres durch die Anstalten gewandert sind und eine längere oder kürzere Zeit darin zugebracht haben, beträgt für Preußen etwa 320 000 Mann; die Stadt Dortmund wandert alljährlich durch die Anstalten. Diese Bevölkerung verbringt in einem Jahr 15 Millionen Tage, also einhundertvierzigtausend Jahre in den Anstalten. Die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts für einen einzelnen Gefangenen beträgt also etwa 45 Tage.

Für das Reich existiert nur eine Statistik des Gefängniswesens, und zwar für das Jahr 1925. Sie gibt die Zahl der Gefangenen an einem Stichtag. Das Verhältnis dieser Zahl im Reich zu der entsprechenden preußischen beträgt etwa 10 zu 6. Man wird also annehmen können, daß im Reich etwa 530 000 Personen, die Bevölkerung einer Großstadt wie Breslau, jährlich durch die Anstalten wandert, und daß sie etwa 67 000 Jahre im Jahr darin zubringt. Diese Zahlen schwanken natürlich von Jahr zu Jahr, je nach der Kriminalität und der Höhe der verhängten Strafen. Aber ihre gewaltige Größe rechtfertigt das Interesse, welches die Oeffentlichkeit dem Strafvollzug zuwendet.

Schuldlos in Untersuchungshaft

Die Statistik gibt an, wieviele Untersuchungsgefangene nach einer Haft von bis zu 2 Wochen, wieviele nach 2—4 Wochen, wieviele nach 4—12 Wochen und wieviele nach einer Untersuchungshaft von über 3 Monaten entlassen wurden. Nimmt man für jede dieser 4 Kategorien einen bestimmten Durchschnittswert an, so läßt sich leicht abschätzen, wieviele Zeit zu Recht und **schuldlos in Untersuchungshaft** zugebracht wurde. Diese Zahlen beziehen sich jedoch nur auf Preußen, auf ein halbes Jahr und die in diesem Zeitraum beendeten Fälle von Untersuchungshaft. Umgerechnet auf das Reich, auf also auch die noch nicht beendeten Fälle und auf ein ganzes Jahr, kommt man zu dem Schluß: Annähernd 180 000 Personen, **eine Stadt beinahe so groß wie Halle wurde 1925 in Untersuchungshaft genommen.** 16 000 davon waren schuldlos. Sie haben mindestens 17 000 Jahre in Untersuchungshaft zugebracht, wovon mindestens 1700 Jahre zu Unrecht abgesessen wurden.

Das Uebel der schuldlos verbüßten Untersuchungshaft ist umso größer, je geringer die Straftat ist, welche dem Inhaftierten — und dies zu Unrecht — vorgeworfen wurde. Das schwerste Unrecht stellt also die wegen Uebertretung schuldlos verbrachte Zeit dar. Die Abschaffung der Untersuchungshaft bei den Uebertretungen wäre eine selbstverständliche Minimalforderung. Die hohen Zahlen der schuldlos Inhaftierten und die Länge der von ihnen in Untersuchungshaft verbüßten Zeit zwingen allgemein zur Forderung einer Einschränkung der Untersuchungshaft und einer stärkeren Nachprüfung der hierfür maßgeblichen Gründe.

10 000 geistig Minderwertige im Gefängnis

Die Zahl der geistig Minderwertigen und die „Zahl der infolge ihrer geistigen Minderwertigkeit für einen geordneten Strafvollzug ungeeigneten Gefangenen" ist nach der Reichsstatistik nur für die großen Anstalten bekannt. Umgerechnet auf alle Anstalten des Reichs ergibt sich: Annähernd 10 000 geistig Minderwertige waren 1927 in Strafanstalten eingesperrt. Mindestens 2500 davon standen intellekt so niedrig, daß sie nicht einmal der Ordnung des Strafvollzugs angepaßt werden konnten. Die preußische Statistik weist für 1927 offiziell 669 Geisteskranke auf, die sich in Zuchthäusern und Gefängnissen befanden, davon 18 zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte. Gehören solche Leute nicht in eine **Irrenanstalt?**

Die unsinnigen und deswegen undurchführbaren Hausvorschriften, wie das Sprechverbot, müssen zu Disziplinarstrafen und zu Schikanen der Gefängnisbeamten führen. **Die schwerste Disziplinarstrafe, der verschärfte Arrest, ist gleichzeitig die häufigste.** In den Zuchthäusern ist der leichte Arrest praktisch unbekannt. Dieser schauerliche Zustand widerspricht allen pädagogischen Anforderungen. Das bezeichnendste Licht auf diese Zustände aber wirft die Tatsache, daß unter Benutzung der richtigen statistischen Kriterien die Selbstmorde trotz ihrer technischen Schwierigkeiten in den Anstalten häufiger sind als in der freien Bevölkerung. Hierbei muß insbesondere berücksichtigt werden, daß die freie Bevölkerung ein ganzes Jahr, die Anstaltsbevölkerung nur einen Bruchteil des Jahres nicht unter Beobachtung steht.

Mit ganzen 8 Mark entlassen

Die **Arbeit** ist gewiß das beste Erziehungsmittel. Aber der Wille zu ihr muß den **grotesken** in den Anstalten gezahlten Löhnen und der grauenhaften Langeweile des Tütenklebens, der typischen Anstaltsarbeit, sehr gering bleiben.

Von den aus der Arbeit der Gefangenen stammenden Einnahmen der Anstalten erhalten die Gefangenen in Preußen etwa ein Viertel. Auf den einzelnen arbeitenden Gefangenen gerechnet, nehmen die Anstalten im Tag etwa 66 Pfennig ein und **der Gefangene erhält einen „Lohn" von 16 Pfennig täglich, während nach** den Strafvollzugsgrundsätzen die Löhne für die Gefangenenarbeit den Löhnen der freien Arbeiter nach Möglichkeit angegliedert werden sollen. Noch grotesker sind die **Auszahlungen bei der Entlassung**, welche 1927 in Preußen im Durchschnitt 7 Mark, im nächsten Jahr 8 Mark betrugen. Solche Beträge müssen von den Gefangenen als Hohn empfunden werden. Die praktischste Anlage dürfte ein Rauch sein. So steht der Entlassene mittellos auf der Straße.

*

Der Vergleich des Jahres 1926 und 1927 zeigt in Preußen bei den meisten Kriterien kleine Verbesserungen. Geht man auf die Zahlen bis 1924 zurück, so erscheint es glaubwürdig, daß es sich hierbei um eine systematische Tendenz handelt. Aber hiervon ist streng zu trennen das Gesamturteil über den Strafvollzug, zu dem solche Ziffern zwingen. **Der weit verbreitete Glaube an die Existenz eines modernen Strafvollzugs wäre unmöglich, wenn die Strafvollzugsstatistik bekannt wäre.** Denn die radikalsten Kritiker des Strafvollzugs sind an seine Realität auch nicht im entferntesten herangekommen!

„Schrempp-Printz-Bier — Am besten mundets mir"

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

Karlsruhe, 12. Juli 1930.

12. Juli: 1789 Camille Desmoulins ruft das Volk zu den Waffen. — 1833 *J. B. v. Schweitzer (Nl. Lass.) — 1874 †Fritz Reuter. — 1919 Entente hebt Blockade über Deutschland auf. — 1928 Russischer Eisbrecher Krassin rettet Italiaflieger.

13. Juli: 1688 Revolution in England. — 1793 Charl. Corday ersticht Marat. — 1845 *Volkswirtschaftler Th. Herzka. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck. — 1889 †Dichter Robert Hamerling. — 1920 Frieden Rußland-Litauen. — 1922 Der Reichstag votiert das Arbeitsnachweis-Gesetz.

Badener Heimattag eröffnet

In schlichtem Zierat, in Tannengrün und Fahnenschmuck, empfing die Festhalle zur feierlichen Eröffnung des „Badener Heimattages" die Landsleute, die von weit her der Einladung folgten, die die Stadt Karlsruhe an sie ergehen ließ. Saal und Galerien waren gut besetzt, als das Landestheaterorchester unter der belebten Stabführung von Generalmusikdirektor Krips die schon oft gespielte aber immer wieder packende Oberon-Ouvertüre anstimmte.

Als erster Redner betrat der badische Staatspräsident Dr. Schmitt die Tribüne und gedachte der verunglückten Bergleute von Neurode, die auf jähe Weise ihr Leben lassen mußten. Das Publikum erhob sich während der Gedenkworte von seinen Plätzen. Dr. Schmitt teilte noch mit, daß Reichsfinanzminister Dietrich sich entschuldigen läßt, da er durch Arbeit in Berlin festgehalten ist. Er übermittelte dessen Grüße. Dr. Schmitt begrüßte die Gäste in seiner Ansprache. Er berührte dann all die Punkte, die den Auslandsdeutschen veranlassen, wieder einmal sich in seiner Heimat umzusehen. Er kam auf die Heimatliebe in engerem Sinne zu sprechen, auf die Liebe zum Volke und zum Vaterland. Der Staatspräsident schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, es möge unserem Vaterlande in Zukunft wohlergehen.

Universitätsprofessor Eugen Fischer (Berlin) hielt einen Vortrag „Heimat und Volk". In seinen Ausführungen ging der Redner von der heimatlichen Scholle aus. Er ließ den Werdegang einer Volksgemeinschaft vor den Hörern aus der Scholle aufsteigen, kam dann auf die unlösbare Verbundenheit mit dem Ursprungsboden zu sprechen, betonte u. a. die starke Produktivität der Landesscholle an prominenten Männern. Er streifte die Niedergangserscheinungen, an denen den Großstädten die meiste Schuld beizumessen ist. Sie verzehren ganze Geschlechter und sind nicht imstande, ihre Einwohnerzahl selbst zu nivellieren ohne Zuzug vom Lande. Er hat den tröstlichen Glauben, daß die Wurzelkraft unseres Volkes noch nicht angekränkelt ist und hofft auf eine bessere Zukunft.

Stark akzentuiert, dramatisch beschwingt, spielte das Landestheaterorchester, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen die Leonore-Ouvertüre.

Schriftsteller Heinrich Berl erklärte den Zweck des Kongresses führender Badener in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft, der zu gleicher Zeit im Rahmen des Badener Heimattages stattfindet. Es soll nicht nur das landschaftliche Gesicht, sondern auch das geistige badische Gesicht aufgezeichnet werden.

Pfarrer Klastner aus Siebenbürgen gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm möglich wurde, zu diesem Heimattag zu kommen. Er deutete an, wie der Deutsche in Rumänien ob seiner Arbeit bewundert und geachtet wird. Ein Teil seiner Gemeinde sind Nachkommen ausgewanderter Durlacher, die zur Zeit der Markgrafschaft ihre Vaterstadt verließen. Bis auf den heutigen Tag haben sie ihr Deutschtum nicht aufgegeben und werden bis an ihr Lebensende daran festhalten. Die von einem pastoralen Unterton getragenen Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Oberbürgermeister Dr. Finter dankte zuerst allen, die in mühevoller Arbeit den Badener Heimattag zustande brachten. Es ist ein Irrtum, wenn geglaubt wird, es sollten mit diesem Heimattag politische Eroberungen gemacht werden, er soll seelisches Erlebnis sein. Am Schluß seiner kurzen Ausführungen forderte er die Anwesenden auf, in das Deutschlandlied einzustimmen.

Während der Feier traf eine Trachtengruppe ein, die dem sonst alltäglichen Gesellschaftsbild, das der Saal zeigte, eine belebende Note gab.

Anschließend an die Eröffnungsfeier gab die Stadt Karlsruhe im Konzertsaale der Badischen Hochschule für Musik für die Vorsitzenden der Badener Vereine und der sonstigen landsmannschaftlichen Organisationen einen Begrüßungsabend.

Karlsruhe lache!

Auch der politisch ganz uninteressierte Mensch weiß längst, daß es trotz Thüringen und Sachsen mit der schwarz-weiß-roten Herrlichkeit abwärts geht. Hugenberg war dabei ein tüchtiger Vorarbeiter, die Nazis leiden nicht nur an Spaltpilzen, Frick fiel nach öfteren vergeblichen Versuchen nun erstmals empfindlicher als bisher auf den Deez, und die Republik beginnt sich endlich zu besinnen und wendet gegen die unverbesserlichen Gegner der Republik die ersten gelinden Abführmittel an. Das alles illustriert die Abwärtsbewegung der Gestrigen aber nicht so treffend, wie ein Inserat in der Badischen Presse in Nr. 310/11 dieses Jahres. Das Inserat lautet nämlich:

Aus gutem Hause billig abzugeben:

1 schwarz-weiß-rote Fahne. (Folgen noch 2 Decken.)

Karlsruhe lache! Daß die schwarzweißrote Richtung von Karlsruhe so sehr armselig geworden ist, daß einer ihrer Anhänger seine schwarz-weiß-rote Fahne in der Badischen Presse inserieren muß, um sie los zuwerden, das hätte man gestern noch nicht glauben können. Und noch dazu eine schwarzweißrote Fahne aus gutem Hause!

Sueve.

*

(:) Welche Rentenbankscheine gelten? Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen macht die Deutsche Rentenbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu Tausend, Fünfhundert und Hundert-Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbilder) als auch die Rentenbankscheine zu 50 ℳ mit Kopfbildnis eines Landmannes vom 30. März 1925, 10 ℳ mit Kopfbildnis einer Landfrau vom 3. Juli 1925 und 5 ℳ mit Kopfbildnis eines Landmädchen vom 2. Januar 1926 nicht aufgerufen, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle

Ihre Entwicklung seit ihrem 10jährigen Bestehen

Die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle, die demnächst ihr 10jähriges Bestehen feiern kann, ist ein Kind der wirtschaftlichen Notlage der Nachkriegszeit. Als sich bereits in der Inflationszeit das Gespenst der Arbeitslosigkeit bemerkbar machte, wurde im April 1920 unter Beteiligung der Stadt die Beschäftigungsstelle mit einem Kapital von 50 000 Papiermark (nach dem damaligen Dollarkurs etwa 2800 Goldmark) ins Leben gerufen. Mit der Leitung wurde der frühere Arbeitersekretär Gen. Hipp, der sich vordem in verschiedenen städtischen Kriegsämtern bewährte, betraut. Am 1. August 1920 wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Als Betätigungsfeld der G.B. wurde zuerst die sogen. „Brockensammlung" übernommen und in der alten Exerzierhalle der 50er Artillerie ein Brennholzbetrieb größeren Stiles eingerichtet. Die Brockensammlung wurde nach etwa 3 Jahren wieder aufgegeben, während der Brennholzvertrieb der Wandererherberge als Wandererarbeitsstätte angegliedert wurde, die heute ebenfalls der G.B. unterstebt. Im November 1920 wurde mit der Einrichtung der

Spahnkorbfabrikation

begonnen, die heute Hauptträgerin des ganzen Betriebes ist. Derselbe ist in den früheren Pferdeställen und Geschützschuppen des östlichen Teiles der Gottesauer Kaserne untergebracht. Wo ehedem in stinkender Stallluft eingeschüchterte Rekruten die Flüche des Wachtmeisters und der Unteroffiziere in strammer Haltung über sich ergehen lassen und gelegentlich auch mal eine Maulschelle für 33 Pfennig pro Tag in Empfang nehmen mußten, wird heute unter Anweisung von Meistern emsig gearbeitet. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich da ein Großbetrieb entwickelt, der sich in jeder Weise sehen lassen darf. Die Aufnahme dieses Geschäftszweiges hat sich als durchaus richtig erwiesen und zeugt von kaufmännischem Weitblick der Leitung. Die netten Spahnkörbe, in denen heute Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Mirabellen, Pfirsiche, Reineklauden usw. auf dem Großmarkt oder in Läden abgegeben werden, stammen fast ausschließlich aus der Karlsruher Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle. Die Produktion bleibt nicht ausschließlich im Inland. Etwa ⅓ derselben — ca. 1 Million Körbe jährlich — geht heute schon nach den Obstgebieten des Auslandes, nach Holland, Belgien, Luxemburg und England. In Rotterdam, Antwerpen und Luxemburg sind Vertretungen errichtet, die für Aufnahme eines ansehnlichen Teiles des Absatzes Sorge tragen.

Eine Besichtigung des Betriebes, die dem Schreiber dieses unter Führung eines Meisters ermöglicht wurde, war sehr interessant und lehrreich. Im Hofe lagern die langen Tannenstämme, die direkt vom Waldbesitz eingekauft werden. Dort werden sie von einer mechanischen Horizontalsäge in die Längen geschnitten, worauf die Klötze entrindet und 8—10 Stunden unter Dampf gehalten werden, damit sie zum Schälen die nötige Feuchtigkeit erhalten. So vorbereitet kommen sie in die Schälmaschinen. Die Schälplatten werden von anderen Maschinen in die Breiten gespalten und durch weitere Maschinen vorbereitet, bis sie in die Flechtäle gelangen. Nebenbei werden auch für bestimmte Spahnsorten gehobelte Spähne verarbeitet. Die Spähne für den äußeren Korbrand werden von einer Druckmaschine farbig gemustert. Das Flechten der Körbe erfolgt in besonderen Sälen. Während mit der Vorrichtung des Holzes Männer beschäftigt werden, geschieht das Flechten teilweise von Arbeiterinnen, die nebeneinander an langen Tischen stehen. Zuerst wird der Boden des Korbes zusammengesteckt, dann werden die Seiten hochgeflochten. Andere Arbeiterinnen geben dem Korbe durch Haften und Versteifungslatten die nötige Festigkeit. Zuletzt wird der Henkel angefügt, die Arbeit geht so von einer Hand in die andere, wie am fließenden Band. Die tägliche Produktion ist zurzeit 15 000 Körbe.

Die durchschnittliche Belegschaft ist etwa 150 Köpfe stark, während jetzt in der Hochsaison 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden können. Es werden Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte beiderlei Geschlechts eingestellt, die vom Arbeitsamt oder Fürsorgeamt zugewiesen werden. Sie werden wieder entlassen, sobald ihnen andere Beschäftigung nachgewiesen wird. Soweit die Betriebsverhältnisse es gestatten, findet eine Auswechselung statt, um auch anderen, die längere Zeit erwerbslos sind, die Wohltaten einer Beschäftigung auf bestimmte Zeit zuteil werden zu lassen.

Nebenbetriebe.

Soweit es im Rahmen des finanziellen Programmes der Beschäftigungsstelle liegt, ist die Leitung derselben darauf bedacht, auch andere Möglichkeiten auszuschöpfen und neue Zweige aufzunehmen, um unabhängig von Konjunkturen ständig einer möglichst großen Zahl von brachliegenden Arbeitskräften Lohn und Brot zu geben. So wurde im Jahre 1927 auch die Sargfabrikation aufgenommen, da sich gerade Gelegenheit bot, einen schon bestehenden privaten Betrieb aufzukaufen. Auch dieser Betrieb hat sich seitdem gut entwickelt, so daß heute in demselben 10 Schreiner und Hilfsarbeiter Beschäftigung haben. Es werden pro Jahr ca. 4000 Särge jeder Sorte hergestellt, die in Karlsruhe und auswärts abgesetzt werden.

Wie oben schon erwähnt, wurde seit Juni 1928 die Wandererherberge mit der Wandererarbeitsstätte dem Unternehmen angegliedert und unterstellt. Die Herberge hat zurzeit 150 Betten. In derselben werden neben solchen Wanderern, die ihre Verpflegung bezahlen können, auch alle diejenigen aufgenommen, die auf Kosten der öffentlichen Fürsorge verpflegt werden müssen. Letztere müssen für Uebernachten, Abendessen und Frühstück zwei Stunden Arbeit (Holzspalten) leisten. Als Zeichen der Notlage ist zu erwähnen, daß die Herberge zurzeit Nacht für Nacht voll belegt ist.

Ein neuer Geschäftszweig wird demnächst aufgenommen, die Fabrikation von hölzernen Klosettdeckeln in einer neuen Spezialausführung. Die Leitung hofft, daß auch dieser Artikel gut einschlagen wird.

Was nun die

Betriebsmittel

anbelangt, so wurde oben schon gesagt, daß das Unternehmen s. Zt. mit einem Kapital von 50 000 Papiermark ins Leben gerufen wurde. Dieses kleine Kapital wurde im Jahre 1924 auf 3 000 Goldmark aufgewertet. Zwecks Erweiterung des Betriebes, Anschaffung von Maschinen und Geräten usw. wurden 1927 weitere 50 000 Goldmark aufgenommen, welcher Betrag im Februar d. J. auf 100 000 ℳ erhöht wurde. Der buchmäßige Umsatz im letzten Jahr war ca. 2 300 000 ℳ und der Warenumsatz ca. 1 300 000 Mark.

Selbstredend ist der Zweck des Unternehmens nicht der, Ueberschüsse zu machen, wenngleich der Betrieb nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden muß, da er sich selbst ohne Zuschüsse erhalten soll. Der Hauptzweck ist der, der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu dienen. Und diese Aufgabe wird hier auch gelöst. Wenn man speziell ins Auge faßt, daß im letzten Jahre rund 230 000 ℳ Gehälter und Löhne mit ca. 14 000 ℳ Beitrag des Arbeitgebers zur Sozialversicherung ausgeschüttet werden konnten, so fällt damit der Hauptwert des Unternehmens genügend ins Auge. Die öffentliche Fürsorge wird um diese Beträge entlastet und einer beschränkten Zahl Erwerbsloser wird die Möglichkeit zur Beschäftigung gegeben.

Angesichts der ungeheuren Notlage der werktätigen Volksschichten — wir haben hier zurzeit 8000 Arbeitsuchende, — ist das geschaffene Werk immerhin nur ein Tropfen auf den heißen Stein und die Frage nach einer Ausdehnung des Unternehmens liegt nahe. Diese von Schreiber dieses an den Leiter gerichtete Frage wurde von diesem ohne Zögern bejaht. Es wäre sicher allerhand, wenn die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle so erweitert werden könnte, daß statt 200, vielleicht 400 oder 500 Erwerbslose aufgenommen werden könnten. Das Unternehmen repräsentiert sich heute als ein gut geleiteter und wohl organisierter Betrieb, der seine Absatzmöglichkeiten im In- und Ausland sicher noch erweitern könnte.

H. K.

Durch welche Straßen führt der Festzug der badischen Bürgerwehren und Milizen. Aufstellung auf dem Schloßplatz (längs der ehemaligen Wachhäuschen) sodann halb 3 Uhr Schloßplatz, Waldhornstraße, Kaiserstraße, Marktplatz (auf dem Marktplatz vorbei auf der Ostseite am Badischen Handelshof, der Wasser- und Straßenbaudirektion, der evangelischen Stadtkirche und dem Bezirksamt, sodann auf der Westseite am Rathaus, wo der Zug von dem Badischen Staatspräsidenten abgenommen wird, zurück nach der Kaiserstraße), Kaiserstraße, Kaiserplatz (um das Kaiserdenkmal herum), Amalienstraße, Karlstraße, Kriegsstraße, Rüppurrer Straße, Werderstraße, Ettlinger Straße, Tiergarten Weg, Neue Bahnhofstraße, Beiertheimer Wäldchen. Auflösung des Festzuges daselbst.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der tiefe Druck über der Ostsee dringt weiter nach Westen vor und fördert kalte Luft zu uns. Eine Aenderung dieses sehr stabilen Druckes ist jedoch nicht abzusehen.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 351, gest. 34; Schusterinsel 212, gest. 26; Kehl 306, gest. 9; Maxau 477; Mannheim 366, gef. 3 Zentimeter.

Sie bekommen überraschend Besuch?

dann Kalte Küche!

Wir empfehlen in frischer Qualität:

Käse
Echter Emmentaler
Edamer, vollfett
Münsterkäse
Romadour
Kräuterkäsecreme
Illersieg Sch. 20 ₰
der feine Streichkäse

Wurst
Salami
Cervelat
Bierwurst
Schinkenwurst
Rotwurst
Bayrische Mettwürste 2 Stück 45 ₰

Feinkost
Feinmarinaden
Lachs in Dose
Sardellen
Mayonnaise
Kapern
Ochsenmaul-Salat Dose 48 ₰

Auf alles 5% Rabatt

Pfannkuch

Die Polizei berichtet:

Aus der Haft entlassen

Die zusammen mit der Büroangestellten Elfriede Elbert festgenommene Drogistin Else Michalski aus Berlin wurde am Donnerstag wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sich bisher nicht nachweisen ließ, daß sie an dem Diebstahl ihrer Begleiterin beteiligt ist. Auch hatte sie sich für ihre Person unter dem richtigen Namen ins Hotelbuch eingetragen.

Verkehrsunfälle

Am Freitag nachmittag brachte der Führer eines Personenkraftwagens infolge unvorsichtigen Wendens auf der Kaiserstraße einen Motorradfahrer in Gefahr, so daß dieser plötzlich bremsen mußte. Das Motorrad kam auf dem nassen Asphalt ins Rutschen; der Motorradfahrer stürzte und zog sich Quetschungen an der linken Brustseite und im Rücken zu. Allerdings dürfte auch der Motorradfahrer mitschuldig sein, weil er infolge zu schnellen Fahrens scharf bremsen mußte. — Außerdem wurden gestern der Polizei zwei Verkehrsunfälle leichterer Art bekannt.

Diebstähle

Einem Schreinermeister wurden aus dem Neubau des Studentenhauses am Parkring Bretter und Leisten im Gesamtwert von 150 ℳ von unbekanntem Täter entwendet. — Aus einem Hof in der Kaiserstraße wurde ein Herrenfahrrad im Werte von 100 ℳ entwendet. — In zwei Fällen wurden von Fahrrädern die Lampen gestohlen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. Friedrich Gerber, Ehemann, Glaser, alt 74 Jahre. Beerdigung am 14. Juli, 13.30 Uhr. Valentin Leo Blank, Witwer, Landwirt, alt 83 Jahre. (Daxlanden.) Elisabeth Lehmann alt 81 Jahre, Ehefrau von Franz Lehmann, Wagenwärter a. D. (Mühlburg.)

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Beiertheim

Die Parteigenossinnen und Genossen beteiligen sich an den Veranstaltungen des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Beiertheim aus Anlaß des 10jährigen Bestehens. Das Programm lautet: Vom 14. bis 18. Juli Werbespiele auf dem Platz des Turnerbundes Beiertheim, am 19. Juli, abends 8 Uhr, Festbankett auf dem Platz, am 20. Juli, nachm. 2 Uhr Festzug, anschließend sportliche Wettkämpfe, vom 16. bis 21. Juli von nachm. 3 bis 6 Uhr Kinder- und Volksbelustigungen.

Nach Nord-Amerika mit der Holland-Amerika Linie

Regelmäßige Abfahrten von Rotterdam. Schnelle Überfahrt, größte Sicherheit. Vorzügliche Verpflegung, deutsche Bedienung. Auch die Kabinen 3. Klasse sind durchaus neuzeitlich eingerichtet. Kostenlose Beratung in allen Reise- und Visum-Angelegenheiten durch:

Reisebüro Karlsruhe A.-G., Karlsruhe
Kaiserstraße 229

122

SCHAUBURG
Marienstraße 16 (früher Apollo) / Telefon 6284

Tausendfachen Wünschen entsprechend bringen wir ab heute nochmals den erfolgreichsten Tonfilm der Welt

The Singing Fool
(Der singende Narr)
mit AL JOLSON

4 ½7 9 Uhr

Die Erfindung des Tonfilms war eine Verheißung Al Jolson schuf mit „The Singing Fool" aus der Verheißung das Wunder der Erfüllung!

Wenn Al Jolson singt, lebt die Leinwand

Sein Sonny Boy gehört heute noch zu den meistgespielten und -gesungenen Schlagern der Welt.

Der Film ist vom Lampe-Ausschuß als künstlerisch anerkannt! 4868

!! Jugendliche haben Zutritt !!

Ausgewähltes Beiprogramm
U. A.: Anläßlich des Badischen Heimattages Auszüge aus dem Groß-Kulturfilm „Badner Land" (Sinus-Film)

Beginn 4 Uhr / Einlaß ab ½4 Uhr

Eich. Bettstellen mit 4813
Pat.-Rost, Schoner, Matratzen u. 2 eichen Nachttische m. Marmor
ℳ 250.—
Möbelhaus Maier-Weinheimer
32 Kronenstr. 32

Bad. Krüppel-Fürsorge-Geld-Lotterie Ziehung garantiert 26. Juli
25000 10000 8000 2000
Los 1.— ℳ Porto u. Liste 35 ₰
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postscheckkonto 17043 Karlsruhe. Alle Lotterieeinnehm. u. Verkaufsst. Hier: Lotterie-Einnehm. Zwerg, Sonner, Dr. Meyer sowie Fetzer. 1216

Am Badner Heimattag bewirten Sie Ihre Gäste mit Weinen aus dem Pfälzer Weinhaus
Amalienstraße 53, Tel. 5181
Körnerstraße 38, Tel. 3990
Ecke Rüppurrer- und Winterstraße
Kaiserstraße 40
Lachnerstraße 24
per Liter von 70 Pfg. an. Betreiungswein: 1929 Maikammerer Heiligenberg per Liter RM. 1.-. 1929 Ungsteiner Rotwein per Liter RM. 1.-
Spirituosen, Liköre, Süd- und Dessertweine, Schaumweine in reicher Auswahl.
Lieferung frei Haus!
Wilhelm Hauer
Weinbau und Weinkellerei
Edenkoben/Rheinpfalz 4883

Wir haben zu vermieten:
Zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit Bad und 2 Mansarden in der Brahmsstr. 4869
Zwei 3-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Mansarde in der Philippstraße.
Näheres zu erfragen Stephanienstraße 40 3—5 Uhr nachmittags.

Laden mit 4 Zimmerwohnung, auch für Bürozwecke geeignet, Bahnhofstr. 9. Nähe Karlstr. sofort oder 1. Oktober zu vermieten. 4849 Walther Hermsdorf Auslandszahnarzt.

Polstergestelle v. 10 ℳ an. St. Biertha'er Karlsruhe-Rintheim Hauptstr. 78. 763

Aufruf!

Mit wachsender Besorgnis verfolgen die unterzeichneten Verbände die Tatsache, daß durch gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit Ruhe und Ansehen unseres Kurortes auf das empfindlichste gestört werden. Gegenmaßnahmen sind unerläßlich geworden.

Alle am Gedeihen unserer Stadt interessierten Kreise werden daher aufgefordert,

am Mittwoch, den 16. Juli 1930

abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Sängerheimes „Aurelia" zu einer

Massenkundgebung

zu erscheinen, welche Mittel und Wege zur Abwehr der unmittelbar drohenden Schäden aufzeigen soll.

Wem das Wohl und die Zukunft Baden-Badens am Herzen liegt, wer leichtfertiger Störung unserer kurörtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung positiven Aufbauwillen entgegensetzen will, der trete ein in unsere Einheitsfront. Jeder ist willkommen!

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Baden-Badens

296

Wirtschaft Z. Kaisergarten
Kaiser-Allee 23
Sonntag, den 13. Juli
Großes Gartenfest
mit Volksbelustigung und Gaben-Verlosung unter Mitwirkung der Tischgesellschaft „Seltene Freunde" sowie des Blasorchesters Weststadt
Italienische Nacht
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. 4867 Eintritt frei!

Ein möbl. Zimmer mit elektrischem Licht ist zu vermieten. Winterstraße 37 IV, r. 762

Freundl. möbl. Mansardenzimmer, sof. od. später, zu verm. B764 Sybelstraße 14.

1 Motorrad NSU 200 ccm, 4 Takt fast g. neu, sehr wenig gefahr. Krankheitsh. zu verkf. Wolfartsweier, Tiefenthalerstr. 2 E357

Gartenstadt Karlsruhe c.G.m.b.H.
Freistehendes Einfamilienhaus, 5 Zimmer und Zubehör (großer Garten) zum 1. Oktober 1930 zu vermieten.
Meldungen bis zum 19. Juli 1930 in der Geschäftsstelle, Ostendorfplatz 2, wo die näh. Bedingungen zu erfahr. sind. 1234
Der Vorstand

2-3 Zimmer-Wohn. zu vermieten. 1237 Daxlanden, Federbachstraße 26a.

Gut möbliertes Zimmer an solid. Herrn oder Frl. sofort zu verm. Adr. u. R760 im Volksfrdb. zu erfrag.

Zum Salmen
am Ludwigsplatz Telefon 2019
Eigene Schlachtung 4861
Samstag ab 6 Uhr: Schweinshöchle
Schönes Nebenzimmer
FRITZ BEISEL, Metzger und Wirt

Speisezimmer, eich., best. a. Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, zus. ℳ 360, pol. Bücherschrank 65, runde Tische, Auszieht., schön. Stühle, Flurgarderobe, Waschkommoden, 2 schwere gl. Betten m. neu. Pat.-Rost 65, dazu pass. Nachttische u. Waschkommod. Sofa u. 4 Polsterstühle 35, Bett. Federbetten u. sonst. all. sehr bill. An- u. Verkauf D. Gutmann, Rudolfstraße 12. 4838

500 ℳ b. Kriegsbesch. geg. h. Zins ges. Sich. u. g. Bürgsch. vorh. Monatl. Rückzahl. i. 10—12 Mon., ebtl. auch früh. Off. u. Nr. 4855 an d. Volksfreundbüro.

Schöner Email-Gasherd mit Tisch, bill. zu verk. Gebhardt, Klauprechtstraße 11, III. 761

Nähmaschinen-Reparaturen werden sof. bei preisw. Berechn. erl. A. Köhler, Belfortstr. 15

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe
Gottesdienste: Sonntags 9½ Uhr vormittags. Mittwoch 8 Uhr abds. Kriegsstr. 84 Vortragssaal.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle (nur briefl. Auftrag.) Baumeisterstr. 32, Sp. 1
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaiser Nowack", jeden Mittwoch „Unter den Linden" Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7 Uhr

Unterricht in Violine, Mandoline, Gitarre Mayer. Augartenstr. 25 früh Wilhelmstr. 786

Höhenweg III
Vorzgh.-Schafth. Wandergenosse ges. f. Ende Juli. Off. u. „Berg frei" 4708 an d. Volksfreund.

Immerbrand Grudeherd
sehr gut erhalten, Umzugshalber bill. zu verk. Wo? sagt unter R 708 das Volksfreundbüro.

LIES MEHR BÜCHER
aus der VOLKSFREUND BUCHHANDLUNG

Aus aller Welt

Die Nordfahrt des Zeppelin

Hamburg, 11. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie um 12 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) die schottische Hauptstadt **Edinburgh** überflogen.

Friedrichshafen, 12. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach 69stündiger Fahrt Freitag abend 22.40 Uhr glatt gelandet. Die Strecke Spitzbergen—Friedrichshafen hat das Luftschiff in 29 Stunden zurückgelegt. Die gesamte Flugstrecke beträgt 7800 Kilometer. Um 23.10 Uhr war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Von Apachen verschleppt

London, 11. Juli. **Der stellvertretende britische Generalkonsul in Marseille,** Vizekonsul Lee, wird seit mehreren Tagen vermißt. Es besteht die Befürchtung, daß er von Apachen verschleppt worden ist.

Fälscher von Invalidenmarken entdeckt

Die **Münchener Polizei ist umfangreichen Fälschungen von Invaliden-Versicherungsmarken** auf die Spur gekommen. Sie verhaftete die 34 Jahre alte Frau Margarete Probst und ihren Geliebten, einen Kaufmann Raab, denen es in den letzten Wochen gelungen war, zunächst bei Firmen auf dem Lande, danach aber auch bei Münchener Arbeitgebern gefälschte Invalidenmarken zu 200 Reichspfennigen zu verkaufen. Als Hersteller dieser Fälschungen wurde der in Wien lebende Kaufmann Heß ermittelt, der inzwischen von der Wiener Polizei ebenfalls festgenommen wurde. Bei Haß wurden 2500 Bogen zu je 100 Marken, im ganzen also 250 000 Marken **im Werte von einer halben Million Mark gefunden.**

Heß gab der Polizei an, er habe es auf Anregung Raabs übernommen, die Marken bei Wiener Firmen herstellen zu lassen, denen die deutschen Muster nicht bekannt gewesen seien. Um nicht Verdacht zu erregen, trat er bei den Firmen als Direktor einer Versicherungsgesellschaft auf und spiegelte den Klischee-Erzeugern und Buchdruckern vor, daß der Besteller eine Organisation von Kriegsinvaliden sei. Die Fälschungen sind sehr gut gelungen und für den Laien als Fälschung kaum erkennbar. Nach den bisherigen Feststellungen der Polizei haben die Verhafteten 8000 Stück der gefälschten Marken an den Mann gebracht. Die Firmen ließen sich zum Kauf bewegen, weil die Marken um 20 Prozent billiger angeboten wurden.

Volkswirtschaft

Die Schweizerische Nationalbank, Zürich, hat ihren Diskont von 3 auf 2,5 Proz. und den Lombardzinsfuß von 4 auf 3,5 Proz. ermäßigt.

Partei-Nachrichten

Sulzfeld. Am **Sonntag,** nachmittags 3 Uhr, findet eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im Gasthaus „Zur Krone" statt. Da der **Voranschlag 30—31** zur Beratung steht, ist es **Pflicht,** daß sämtliche Genossen erscheinen.

Gewerkschaftliches

Aus der Lügenfabrik der sogen. Arbeiter-Zeitung

Man schreibt uns:

Stolz verkündete vor einigen Tagen das „Mannheimer Revolverblättchen" seinen Dutzend Abonnenten, daß die Belegschaft der Daimler-Benz-Werke in Mannheim wegen der beabsichtigten Entlassung von 450 Arbeitern, in den Streik getreten sei. Was ist nun Wahres an dieser Schauermär! Verschiedene ältere, seit Jahrzehnte im Betrieb tätige Arbeiter, traten an den **kommunistischen nichtorganisierten Arbeiterratsvorsitzenden** heran, er möchte dafür sorgen, daß sie nicht entlassen, sondern in eine andere Abteilung versetzt werden. Dies lehnte der, bei der Betriebsdirektion so beliebte rrrrrrevolutionäre Arbeiterrat ab und leistete somit nicht den Arbeitern, aber der Direktion einen Liebesdienst. Darauf verhandelten die der Kommunistischen Partei nicht angehörige gewerkschaftlich organisierten Arbeiterräte mit der Direktion und erzielten dabei, daß eine Reihe älterer Arbeiter nicht entlassen, sondern in den sogenannten Landbau versetzt werden sollten. Daraufhin legten die meist aus jungen und erst seit kurzer Zeit bei der Firma beschäftigten Arbeiter dieser Abteilung die Arbeit nieder, da sie diese Versetzung nicht dulden wollten. Der Spuck dauerte allerdings kaum eine Stunde, worauf die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen wurde. Eine größere Blamage hat sich ein sogenannter roter Arbeiterrat und seine Getreuen wohl selten zugezogen.

Diese Niederlage stempelt die Arbeiterzeitung zu einem Streik und Sieg! Höher geht es gewiß nicht.

Ein alter Arbeiter der Daimler-Benz-Werke aus Mannheim.

Schadenersatzklage zwecks grundsätzlicher Klärung

Die Schadenersatzklage des Arbeitgeberverbandes Nordwest gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband wegen angeblicher Verletzung der Friedenspflicht richtet sich nicht gegen die Bezirksleitung in Essen, sondern auf Grund der neuen Bestimmungen des Oeynhausener Schiedsspruchs, nach dem die Zentralverbände Tarifträger sind, gegen den Gesamtverband. Der Vorstand des DMV. hat von der Absicht der Unternehmer, die Frage der Friedenspflicht grundsätzlich zu klären, bereits Kenntnis erhalten. Die Unternehmer stützen ihre Klage auf ein angebliches Schreiben eines Funktionärs des DMV. an eine Werksleitung, in dem es heißen soll, er, der Funktionär, habe die Leute zum Streik aufgefordert.

Die Leitung der Amsterdamer Internationale wiedergewählt

Stockholm, 12. Juli. Auf dem Kongreß der Amsterdamer Internationale wurde auf schwedischen Vorschlag die Gesamtleitung der Internationale wiedergewählt. Der nächste Kongreß findet in Brüssel statt.

Sport

Fußballvorschau, 3. Bezirk

Einige Serienspiele müssen wiederum ausgetragen werden. In Aue weilt Pforzheim, Durlach muß nach Knielingen und Hagsfeld empfängt Kleinsteinbach. Zu Freundschaftsspielen stehen sich am Samstag anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes in Forchheim Grünwinkel und Forchheim gegenüber. Auch der Arbeitersportverein Rüppurr hat 5jähriges Stiftungsfest. Hier treffen sich der Platzverein und Bulach ebenfalls am Samstag. — Am Sonntag finden folgende Begegnungen statt. Fr. T. Rüppurr — Beiertheim, Maxdorf — Daxlanden, Eisenbahner — Neuburgweier, Wolfahrtsweier — Daxlanden. Sämtliche obengenannte Spiele finden in Rüppurr auf dem Sportplatz des Arbeitersportvereins statt. In Wörth spielt Neupforz, Baden-Baden weilt in Durmersheim, zwei Lokalgegner Wilferdingen und Singen treffen sich in Wilferdingen, zwei Benjamine Bretten und Sulzfeld treffen sich in Bretten. Fl.

Bronte (Mate-Tee-Sprudel), das angenehme Erfrischungsgetränk, wirkt auch bei reichlichem Genuß niemals fade. Zu beziehen durch A. Müller, Karlsruhe, Rheinstraße 42. (Siehe Inserat.)

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart Welle 379.7 — Freiburg Welle 577

Sonntag, 13. Juli: 7.30 Uhr: Morgenkonzert. 10.15 **Uhr: Kathol.** Morgenfeier. 11 Uhr: Musik in Konstanz um das Jahr 1500. 12 **Uhr: ADAC**-Solitude-Rennen 1930. 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13.10 **Uhr:** Schallplatten. 14 Uhr: Kinderstube. 15 Uhr: Vortrag: Neue **Veröffentlichungen** über die Italia-Expedition. 15.30 Uhr: **Seltsames und Selbstverständliches** in der Sprache. 16 Uhr: 900jähr. Domjubiläum **zu Speyer.** 17 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18 Uhr: Vortrag Coäsey. 19 **Uhr: Sport**bericht. 19.30 Uhr: Kabarett. 20 Uhr: **Unterhaltungskonzert. 22 Uhr:** Komponisten über Komponisten. 22.45 Uhr: Sportbericht. 23 **Uhr: Tanz**musik.

Montag, 14. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 **und 13 Uhr: Schall**platten. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 **Uhr: Unterhaltungskonzert.** 18.05 Uhr: Vortrag Gottesurteile, ihr Wesen und ihre Formen. 18.35 **Uhr:** Vortrag: Ein Besuch bei Mussolini und seinen Mitarbeitern. 19.30 **Uhr:** Ture Ara singt. 20.30 Uhr: Schlußfeier. 0.30 Uhr: **Operetten, Nacht**konzert.

Dienstag, 15. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12, 13.30 **Uhr: Schall**platten. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 **Uhr: Unterhaltungskonzert.** 18.05 Vortrag: Gottfried Keller, der vorbildliche Staatsbürger. 18.35 **Uhr: Vor**trag: Wiederentdeckte Schwabendörfer in Ungarn. 19.05 **Uhr: Vortrag:** Deutsche und europäische Kolonialprobleme. 19.30 **Uhr: Saxaphonkonzert.** 20.30 Uhr: Fahrendes Volk. 21.30 Uhr: 2000 Jahre auf der **Schallplatte.**

Mittwoch, 16. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 **Uhr: Schallplatten.** 12 Uhr: Promenadekonzert. 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 **Uhr:** Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: **Vortrag:** Volkstümlicher Sang und Klang im Elsaß. 19.05 **Uhr: Vortrag: Auf un**betretenen Pfaden durch Borneo. 19.30 Uhr: Dialekt-Abend. 20.35 **Uhr:** Englisches Konzert.

Donnerstag, 17. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Eröffnung **der** „Schauinsland-Bahn". 12 Uhr: Orgelkonzert. 12.40 Uhr: Meister **der** Geige. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Haftung des Tierhalters für Tierschaden. 18.35 **Uhr:** Geschichten von Dr. Carl Dreyfuß und Dr. Wiesengrund. 19.30 **Uhr:** Menschen auf Reisen. 20.15 Uhr: Aeltere Operetten und Tanzmusik. 22.15 **Uhr:** Kompositionsstunde.

Freitag, 18. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenvortrag. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Das Studium der Medizin. 18.35 Uhr: Vortrag: Leuchtende und dunkle Nebel im Weltraum. 20.30 Uhr: Wilhelm Tell. 23 Uhr: Sportfunk. 23.20 Uhr: Tanzmusik.

Samstag, 19. Juli: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12.15, 13.30 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. 15.30 **Uhr:** Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportfunk. 18.05 Uhr: Vortrag: Das 6. Kreisturnen und Sportfest in Ulm. 19.30 Uhr: Handharmonikakonzert. 20.30 Uhr: Gericht in Ost und West. 21.30 Uhr: Bunte Stunde. 22 **Uhr:** Unterhaltungskonzert.

Auskünfte der Redaktion

W. F. Wir wüßten nicht, aus welchem Grunde eine besondere Genehmigung des Bezirksamtes erforderlich wäre.

W. B., Staufenberg. Wenn Sie ausgesteuert sind und eine Erwerbsmöglichkeit nicht gegeben ist, so müssen Sie bei Mittellosigkeit Unterstützung seitens der Gemeinde erhalten.

A. K., Mühlburg. Karlsruhe hat 156 055 Einwohner.

W. H. Dagegen läßt sich leider nichts machen, so ungerecht die Sache an sich ist.

L. S. 100. Es ist wohl möglich, daß dem Betreffenden eine Wohnung zugewiesen worden ist, denn wer 35 Jahre alt und schon zwei Jahre in Karlsruhe ansässig ist, kann einen Wohnberechtigungsschein erhalten. Im allgemeinen sind 4 Jahre maßgebend, wenn jedoch zwei uneheliche Kinder vorhanden sind, oder der Ehemann schon 35 Jahre alt ist und zwei Jahre in Karlsruhe wohnt, dann wird die Wartezeit verkürzt.

Fortschritte sind da, um Nutzen zu bringen!

Nutzen Sie den Fortschritt, den Henko bringt! Lassen Sie das mühsame und verteuernde Vorwaschen der Wäsche! Henko macht's schneller, billiger und besser!

Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtag in kalter Henkolauge ein!

Am Morgen ist der Schmutz gründlich und schonend gelockert.

Zum Weichmachen des Wassers, zum Putzen und Scheuern leistet Henko ebenfalls gute Dienste.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel!

Alle Lebensmittel
in bekannt vorzüglicher Qualität zu billigsten Tagespreisen liefert der
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe i. Bad.
Warenabgabe nur an Mitglieder!
4867 Aufnahme kostenlos - Beitritts-Erklärungen in allen Verteilungsstellen

Letzte Nachrichten

Brüning sucht Unterstützung

Eine bürgerliche Presseagentur meldet unterm 11. Juli: Der Reichskanzler hat heute die Bemühungen um eine Verständigung mit dem Reichstag fortgesetzt. Nachdem er gestern mit dem deutschnationalen Führer Oberfohren, also mit der Rechtsopposition, verhandelt hatte, hat er heute die Führer der Sozialdemokratie, den ehemaligen Reichskanzler Hermann Müller, und den Abg. Breitscheid empfangen. Aus dieser Aussprache hat sich ergeben, daß das Kabinett auf eine Unterstützung der Sozialdemokraten in der augenblicklichen Lage nicht rechnen kann.

Die Waffenfunde in Berlin

Wie von amtlicher preußischer Seite mitgeteilt wird, haben sich bisher für die Behauptung, daß der ehemalige Polizeiangestellte Karl Dörr und seine Bekannte, Fräulein Elisabeth Hanke, Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung seien, keine hinreichenden Anhaltspunkte ergeben. Festgestellt wurde bisher lediglich, daß der Kaufmann Hoppe mit dem Dörre wegen der gefundenen Maschinengewehrschlösser in geschäftlicher Verbindung stand. Mitglied der nationalsozialistischen Partei, und zwar Leiter der Zelle 131, ist. Die Untersuchungen in diesem Falle gehen weiter.

Berlin, 12. Juli. (Funkdienst.) Der Waffenschieber **Hoppe** ist am Freitag nach einem längeren Verhör durch den Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium wieder auf **freien Fuß** gesetzt worden, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht bestehen sollen. Dem Vernehmungsrichter gegenüber behauptete Hoppe ebenfalls, daß er die bei ihm beschlagnahmten Maschinengewehrteile bei einer Firma, die ihn früher beschäftigt habe, gestohlen hätte. Da es ihm nicht gelungen sei, die Waffen zu verkaufen, habe er sich an Dörre gewandt, den er in einem Waffengeschäft zufällig kennen gelernt haben will.

Die Polizei hat sich inzwischen mit der Firma in Verbindung gesetzt, die Hoppe nach seiner Behauptung **bestohlen** haben will. Der Inhaber des Geschäftes hat jedoch erklärt, daß er auf eine **Strafverfolgung keinen Wert lege.**

Berlin, 12. Juli. (Funkdienst.) Im Laufe des heutigen Tages wird, wie die Berliner Presse meldet, im Zusamenhang mit der Beschlagnahme von Waffen bei einem Berliner Nationalsozialisten in dem Waffenlager der Potsdamer Schutzpolizei eine eingehende Prüfung der Bestände vorgenommen werden. Man will feststellen, ob hier Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind und der verunglückte Dörre auch Waffengeschäfte mit Polizeiwaffen getätigt hat. Die in dem Besitz des verunglückten Dörre gefundenen 2000 Mark, die in keinem Einklang mit seinem monatlichen Einkommen von 200 Mark gebracht werden können, sind beschlagnahmt worden.

Flugzeugpropaganda fordert Mussolini heraus

Bern, 12. Juli. (Funkdienst.) Am Freitag nachmittag hat ein unbekanntes Flugzeug in großer Höhe Mailand überflogen und schätzungsweise 100 000 Flugblätter abgeworfen, in denen zum Sturz des faschistischen Regimes aufgefordert wurde. Es kam zu zahlreichen Zwischenfällen zwischen Passanten und der Polizei, als die Beamten versuchten, die Fußgänger an dem Auflesen der Flugblätter zu hindern.

Englische Verständigungsbereitschaft mit Indien

Ein wichtiges Ereignis in der gegenwärtigen außerordentlich gespannten wirtschaftlichen und politischen Lage des britischen Weltreiches ist die durch den Mund des indischen Vizekönigs bekanntgegebene **Stellungnahme der Arbeiterregierung zum Simon-Bericht** und dadurch zum gesamten indischen Problem. Die Rede Lord Irwins vor dem indischen Parlament beweist die Entschlossenheit der Labour-Regierung, sich trotz allen konservativen und liberalen Widerständen nicht irre machen zu lassen in der Erkenntnis, daß nur Taten und keine leeren Redensarten eine Wendung in Indien und eine **Verständigung mit dem indischen Volk** herbeiführen können. Lord Irwin forderte das indische Volk zur **Mitarbeit** auf, damit das konservative Werk der indischen Verfassung vollendet werden könne. Nicht Gesetzesüberschreitungen und kein Wunder könne dem indischen Volk die Freiheit bringen, sondern nur die gemeinsame Arbeit der beiden Völker. Zwei Wege sind offen, heißt es am Schlusse der Kundgebung. Der eine führt zur Uneinigkeit, zum Aufruhr und zu enttäuschten Erwartungen. Der andere Weg wird uns zu jenem Indien leiten, das ein **stolzer Partner im freien Wettbewerb der Nationen** sein soll. Indien hat danach zu wählen.

London, 11. Juli. Die Erklärung Lord Irwins vor der indischen Gesetzgebenden Versammlung über die bevorstehende Round Table-Konferenz in London und ihren Verhandlungsrahmen hat in gemäßigten Kreisen Indiens eine **wohlwollende Aufnahme** gefunden. Dem ersten Eindruck nach zu urteilen **dürfte** die neue Erklärung alle indischen Nationalisten mit Ausnahme der radikalen Kongreßanhänger **befriedigen.**

Die Baumwolleinfuhr von England nach Indien

ist nach der neuesten Statistik in den Monaten April und Mai bereits um 23½ Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl der Boykott gegen die englischen Waren erst im Juni mit aller Schärfe eingesetzt hat. In Bombay kam es am Freitag wieder zu schweren Zusammenstößen.

Riesenbrand in Paris

Paris, 12. Juli (Funkdienst). Ein riesenhafter Brand hat in der vergangenen Nacht das Pariser Warenhaus Nouvelles Galeries vollkommen vernichtet. Der Brand, der kurz nach Mitternacht ausbrach, griff mit rasender Geschwindigkeit auf den ganzen benachbarten Häuserblock über. Der Sachschaden allein an zerstörten Waren wird auf 30 bis 40 Millionen Franken, der an zerstörten Baulichkeiten auf etwa das Zehnfache dieser Summe geschätzt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Keinert, Schmied, in der Augartenstraße können heute das silberne Ehejubiläum begehen. Dem Jubelpaare die herzlichste Gratulation und die besten Wünsche auch fernerhin.

(:) Sonderzüge zum Heimattag. Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs anläßlich des badischen Heimattages verkehren am Sonntag, 13. Juli im Bahnhof Karlsruhe 53 Sonderzüge.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	9. Juli Geld	9. Juli Brief	8. Juli Geld	8. Juli Brief
Amsterdam . . . . . 100 Fl.	168.40	168.74	168.46	168.80
Italien . . . . . 100 L.	21.93	21.97	21.94	21.98
London . . . . . 1 Pfd.	20.376	20.416	20.378	20.418
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.188	4.196	4.1885	4.1965
Paris . . . . . 100 Fr.	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag . . . . . 100 Kr.	12.429	12.449	12.429	12.449
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.33	81.49	81.325	81.485
Spanien . . . . . 100 Pes.	49.12	49.22	48.92	48.02
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112.52	112.74	112.56	112.78
Wien . . . . . 100 Schilling	59.155	59.275	59.16	59.28

Bulach

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Bulach. Am vergangenen Samstag und Sonntag beging die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Bulach das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Das Kommando trug den heutigen Zeitverhältnissen Rechnung und fand die Erinnerungsfeier deshalb in schlichtem Rahmen im engsten Kreise statt. Am Samstag abend hatten sich die Mitglieder des Korps zu einem gemütlichen Abend mit nachfolgendem Tanz zusammengefunden unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle.

Nach der von dem 2. Kommandanten, Herrn Ad. Zöller gegebenen Vereinschronik wurde die Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1900 unter dem damaligen Bürgermeister Klein gegründet. Es gehören dem Korps jetzt noch 22 Gründer als aktive Wehrleute an, darunter ihr erster Kommandant, Herr Anton Fischer, welcher an diesem Tage zugleich sein 30jähriges Jubiläum als erster Kommandant derselben feiern konnte. Die demselben vom Korps zuteil gewordene Ehrung war getragen vom Geiste echter Kameradschaftlichkeit. Hervorgehoben muß werden, daß die Freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Bulach mit den Wehren der anderen Vororte sich im vorigen Jahr nicht gekränkt der Entwicklung entgegenstellte, sondern in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe, der Allgemeinheit in Zeit der Not und Gefahr zu dienen, unterstellte. Am Sonntag früh fand gemeinsamer Kirchgang mit nachfolgender Ehrung und Kranzniederlegung für die verstorbenen und gefallenen Kameraden statt. R.

Vereinsanzeiger

Arbeiter-Sängerkartell. Die Vereine nehmen auf die Konzertplätze die Fahnen mit. Nach dem Konzert begeben sich die Fahnendeputationen auf den Schloßplatz, woselbst sie Aufstellung nehmen. (Siehe Plan, der den Vorständen zuging.) Der Vorstand.

Freie Turnerschaft. Montag, den 14. Juli, abends ½9 Uhr, Sitzung des **Wohnungsausschusses** in der Gambrinushalle. — Heute Samstag nachmittag **Arbeitsdienst** auf dem Sportplatz.

Naturfreunde. Sonntag, Abfahrt 4.52 Uhr zur Hauswelhe im Kohlertal. Sonntagskarte nach Teinach. Am 19. Juli **Kinderwanderung** nach der Badener Höhe. Bitte Kinder anmelden bei A. Fritz, Scheffelstraße 55, H. 3. St. 4870

A.R.B. Solidarität Mühlburg. Heute abend 8 Uhr treffen sich sämtliche Mitglieder und Angehörige im Hirsch zum **Unterhaltungsabend mit Ehrung.** 4845

Veranstaltungen

Ball beim Badischen Heimatabend. Bekanntlich findet als 2. Teil des Badischen Heimatabends in sämtlichen Räumen der städtischen Festhalle ein Ball statt, der den Besuchern Gelegenheit gibt, noch in ungezwungener und froher Weise mit den Vertretern der ausländischen Badener Vereinen, mit den Trachten und Milizen zusammen zu sein. Zur Teilnahme am Ball sind alle Besucher des Badischen Heimatabends berechtigt, nicht nur die Inhaber von Teilnehmerkarten, sondern auch von Tageseintrittskarten und einschließlich der Besucher der oberen Galerie.

Samstag, den 12. Juli 1930.

Bad. Landestheater: Der Schwarzkünstler. 20 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Tonfilm: Delikatessen.
Union-Theater: Fundvogel.
Schauburg: Der singende Narr (Tonfilm).
Stadtgarten: Nachmittagskonzert. 16 Uhr.
Städtische Festhalle: Badischer Heimatabend, anschl. Ball anläßlich des Badener Heimattages.
Städtisches Konzerthaus: Volkskundgebung.
Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik, Kriegsstraße 166/168: Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabt. Baden: Staatspolitischer Lehrgang. Referenten: Geheimrat Dr. Albrecht Mendelssohn-Bartholdy und Universitätsprofessor Dr. Mombert.
Badischer Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung badischer, außerhalb Badens lebender Künstler. 11—1 Uhr.

Sonntag, den 13. Juli 1930.

Bad. Landestheater: Die Meistersinger von Nürnberg. 17 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Tonfilm: Delikatessen.
Union-Theater: Fundvogel.
Schauburg: Der singende Narr (Tonfilm).
Stadtgarten: Sommerkostümfest. 16—19 Uhr. Sommernachtfest mit Feuerwerk von 20—22½ Uhr.
Schloßplatz: Kundgebung für den deutschen Wald. 12¼ Uhr.
Badische Kunsthalle: Historisches Konzert. 11¼ Uhr.
Badische Kunsthalle: Großer Fest- und Trachtenzug. 14¼ Uhr.
Badischer Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung badischer, außerhalb Badens lebender Künstler. 11—1 Uhr.
Volksschauspiel Oetigheim: Andreas Hofer.
Zum Kaisergarten: Großes Gartenfest — Italienische Nacht.

*

Badische Heimattag-Festveranstaltungen im Stadtgarten. Der Stadtgarten gibt am Sonntag, 13. Juli d. J., den Treffpunkt ab sowohl für die Einheimischen wie für die in Karlsruhe über die Festtage zu Gast weilenden Fremden. Zunächst findet am Nachmittag von 16—19 Uhr ein Sommerkostümfest statt, das sich hauptsächlich auf dem See abspielt, der hierfür das geeignete Podium abgibt. In bunter Folge wechseln hier die Darbietungen ab, u. a. von Ada und Heinz Kögele als Konzertsänger, Herbert Keller, welcher mit seinen Schülern sehr bemerkenswerte Groteskтänze aufführen wird, Gesangsvorträge des Gesangvereins Rheingold wechseln ab mit Mandolinenvorträgen durch die Erste Karlsruher Mandolinengesellschaft. Dann wieder erfreut die Tanzschule Mertens-Leger durch hervorragende choreographische Künste und nicht zuletzt wird uns Hans Norden, der Direktor der diesjährigen Sommeroperette, mit seiner Künstlerschar durch köstliche Darbietungen erfreuen. Aber auch der orchestrale Teil des Nachmittags ist außerordentlich reichhaltig vertreten. Nicht weniger als drei Kapellen werden dem konzertliebenden Publikum mit dem Besten was auf dem Gebiete der Tonliteratur geboten werden kann, aufwarten. Im nördlichen Teil des Stadtgartens, in der Musikmuschel und auf einem neuerstellten Podium vor der Glashalle der Stadtgartenwirtschaft konzertieren die beiden Trachtenkapellen, der Musikverein Hanau, Kehl a. Rh. und die Gutacher Trachtenkapelle aus Gutach. Beide Kapellen werden neben den musikalischen Darbietungen noch ganz besonderes Interesse durch ihr Auftreten in den heimatlichen Trachten erwecken. Beim Schwarzwaldhaus im Tiergarten spielt nachmittags die Badische Polizeikapelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heisig.

Die zweite Veranstaltung findet im Stadtgarten von 20—22.30 Uhr statt unter dem Motto „Sommernachtfest". Den Höhepunkt und Abschluß des Festtages im Stadtgarten bildet hierbei ein großes Feuerwerk, ausgeführt von der Firma Wilhelm Beisel, Heidelberg. Neben dem Feuerwerk wird noch eine der beim Publikum sich großer Beliebtheit erfreuenden bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen stattfinden und der Garten und die Boote tragen reichen Lampionschmuck. Den musikalischen Teil des Abends trägt die Badische Polizeikapelle mit einem der Veranstaltung angepaßten hervorragenden Konzertprogramm.

Chefredakteur Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten, ferner i. V.: Gewerkschaftliches, Feuilleton und Aus der Partei: S. Grünebaum; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, ferner i. V.: Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Aktienkapital und Reserve 445 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE
Depositenkassen:
Hauptpost | Mühlburg
Bahnhofplatz | Durlach
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Pflege der Beziehungen zur Privatkundschaft
Sparbücher / Sparbriefe
Eröffnung von Kredit-, Scheck- und Spar-Konten bei allen obenerwähnten Stellen
5744

Eintägige

Rheinfahrt

nach Koblenz mit Aufenthalt

Sonntag, den 3. August 1930

Sonderzug (D-Zug-Fahrzeit)

Karlsruhe ab 5.40 Uhr, Bingen an 9.00 Uhr.

Dampferfahrt ab Bingen 9.30 Uhr

mit einem Salondampfer der Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrtsgesellschaft vorbei am schönsten Teil des Rheins! National-Denkmal—Bingen mit Burg Klopp—Binger Mäuseturm—Aßmannshausen—Schloß Rheinstein—Schloß Falkenburg—Schloß Sonneck—Schloß Heimburg—Lorch—Ruine Fürstenberg—Ruine Stahleck—Bacharach—Ruine Gutentels—Pfalz-Insel—Caub—Ruine Schönberg—Oberwesel—Loreley—St. Goar—Ruine Katz—Ruine Rheinfels—Ruine Maus—Hirtzenach—Ruine Sterrenburg und Liebenstein—Bad Salzig—Camp—Boppard—Marksburg—Rhens—Braubach—Königsstuhl—Oberlahnstein—Schloß Stolzenfels—Schloß Lahneck—Niederlahnstein—Koblenz, Ehrenbreitstein. Der Dampfer legt am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an. Ankunft in Koblenz etwa 12.00 Uhr.

Dampfer-Rückfahrt in Koblenz punkt 15.00 Uhr. Eintreffen des Dampfers in Bingen um 19.00 Uhr. In Bingen zwangloser Aufenthalt bis zur Abfahrt des Sonderzuges in Bingen ab 20.00 Uhr, Karlsruhe an 23.30 Uhr.

An Bord ist während der Fahrt Musik, Tanz und Restaurationsbetrieb. 4864

Fahrpreis (einschl. Dampferfahrt) RM. 17.75

Anmeldungen wegen reger Nachfrage verschiedener Vereine sofort erbeten. Anzahlung RM. 7.75

Reisebüro Karlsruhe A.-G.
Kaiserstr. 229 (Ecke Hirschstr.)

4854

MÖBEL

jeglicher Art
Die neuesten Modelle, prachtvolle Formen nach Künstler-Entwürfen
QUALITÄTSWARE
liefern sehr billig
Karl Thome & Co.
Möbelhaus - Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Teilzahlung. Glänz. Anerkennungen
Riesig große Auswahl
Besichtigung frei. — Im Ratenkaufabkommen.

Halbsteife Kragen - mein Herr!

Ja, natürlich, halbsteife Kragen im Sommer! Er beengt nicht und sieht genau so aus wie ein steifer Kragen! — Versuchen Sie's mit **50 Pfg.** Und vergessen Sie das OXFORD-HEMD nicht!

Oxfordhemd mit passend. Binder 4.90

Bürchard

4860

Von der Reise zurück

J. Eckert

staatl. gepr. Dentist

Hebelstraße 13 Telefon 2910

4848

Nach 6½jähriger Assistententätigkeit zuletzt als erster Assistenzarzt an der Universitäts-Frauenklinik Würzburg (Direktor: Professor C. J. Gauß) habe ich mich in **Durlach** als

Facharzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

niedergelassen. Ich bin zu sämtlichen Ersatz- und Hilfskassen zugelassen. 1225

Dr. med. Wilfried Hole

Gritznerstraße 3a Telephon 346

Sprechstunden: Täglich (außer Sonntags) morgens 11—1 Uhr, nachmittags ½5—6 Uhr.

Sämtliche **Farben, Lacke** etc

gebrauchsfertig

für Anstriche aller Art vorteilh. i. Farbenh. **Hansu**
Waldstr. 15, b. Colosseum

Lieferanten

für regelmäßige wöchentliche Lieferungen von größeren Mengen

Hundekot

gesucht. Briefe zu richten unter F 2 L. 4012 an **Rudolf Mosse** in **Lahr** (Baden). 5321

Eröffnung:

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Entbindungsheim

Südl. Hildapromenade 1

(beim Mühlburger Tor)

Telefon 5742

Dr. Ph. Schmidt

1206 Frauenarzt

Besuchet die Städt. Ausstellungshalle!

Es sind ausgestellt 4804

„Deutscher Lebenswille"
vom 12. Juli bis 12. August 1930

„Badener im Ausland"
vom 12. Juli bis 20. Juli 1930

„Deutschlands Kolonien und Marine"
vom 12. Juli bis 4. August 1930

„Das badische Kunstschaffen"
vom 12. Juli bis Ende Oktober 1930

Tägl. geöffnet von vorm. 10-18 Uhr, Sonntags v. 11 Uhr an

Eintrittskarten für alle 4 Ausstellungen . . . RM. 1.—
Für Teilnehmerkarte des badischen Heimattages 50% Ermäßigung . . . . . „ —.50
Einzelkarte für jede Ausstellung . . . . . „ —.30
Schülerkarte f. jede Ausstellg. b. Klassenbesuch „ —.10

Rekord-Angebot!

1 Schlafzimmer Eiche
1 Küche naturlasiert 4790

Gesamtpreis nur **500.-**

Das Schlafzimmer ist gute Qualität in moderner Form und besteht aus: 1 Garderobenschrank m. Innenspiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Stühle. 1 Handtuchhalter. Die Küche ist neueste Linienführung, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker.

Möbel-Baum

Erbprinzenstr. 30 / Kein Laden

Ständiges Lager über 100 Zimmer u. Küchen

Badisches Landestheater

Samstag, 12. Juli
E 30
Th.-Gem. 1301—1400
Anläßlich des **Badisch. Heimattages**
Der Schwarzkünstler
Lustspiel von Gött
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Genter, Quaiser, Schreiner, Gemmecke, Graf, Herz, Hierl, Just, Müller
Anfang 20 Uhr
Ende 21¾ Uhr
Preise A (0.70—5.00 ℳ) 1039

Sonntag, 13. Juli
Außer Miete
Anläßlich des **Badisch. Heimattages**
Die Meistersinger von Nürnberg
Von Wagner
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Waag
Mitwirkende: Grünwald-Sehfert, Fanz, Frey, J. Gröbinger, Hospach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Oerner, Schoepflin, Schuster, Theo Strack, Meyer, Nagel, Schäfer, Wurm
Anfang 17 Uhr
Ende 22 Uhr
Preise D (1.00—8.00 ℳ) 1040

No. 14. 7. Wer zuletzt lacht.

4866

Schuhe

für Damen und Herren

Marke Herz

in vielen Farben und Modellen Einheitspreis **16.50**

TIETZ

Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt

Andreas Hofer

Freiheitskampf des tiroler Volkes in 4 Akten mit Vor- und Nachspiel von A. J. Lippl

Aufführungen: Alle Sonn- und Feiertage
Vom 1. Juni bis Ende September
Gedeckter Zuschauerraum
800 Mitwirkende 1229

Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr

Preise der Plätze: 1.50—6.50 Mark nebst besonderen Logen

Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim Telephon 2061 Rastatt

Vorverkauf Karlsruhe: Herdersche Buchhandlung, Herrenstraße 34. Fritz Müller, Musikalienhandlung, Ecke Kaiser- und Waldstr., Verkehrsverein Khe., Kaiserstr. 159, Germaniakiosk

Aus Anlaß des 4846

Badischen Heimattages

habe ich die Preise für

Damenkleider in **Seiden-, Woll- u. Waschstoffen**
Damenmäntel, Röcke, Blusen
Pullover, Regenschirme
ganz erheblich herabgesetzt
Auch für starke Frauen.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Keine Ladenspesen

Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Einfamilienhaus

in der Absiedlung, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Waschküche, Keller, Speicher u. großem Garten, umständehalb. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4805 an das Volksfreundbüro.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe

Einladung

zu einer allgemeinen

Holzarbeiter-Versammlung

auf **Montag, den 14. Juli 1930, nachmittags 5 Uhr,** in das Lokal **„Friedrichshof"**, Karlfriedrichstr. Nr. 28 (Gartensaal).

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Kündigung des Lohnabkommens durch die Arbeitgeber.
2. Verschiedene Verbandsfragen.

Kollegen! Nehmt am Verbandsleben teil, besucht die Versammlungen.

Die Ortsverwaltung. 4858

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 16. Juli 1930, vormitt. von 9 Uhr u. nachmitt. von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des Städt. Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. St., die **öffentl. Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Nov. 1929 Nr. 36906 bis mit Nr. 40364 gegen Barzahl. statt.**

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. **Fahrräder und Nähmaschinen** kommen Mittwochs 2 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage, und am Tage vorher nachmittags geschlossen. 1030

Karlsruhe, 28. Juni 1930

Städt. Pfandleihkasse

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Bezirk Mittelbaden

Sitz Karlsr.-Mühlburg, Bachstr. 69, Fernspr. 4106

Sonntag, den 13. Juli:

Wahl zum Verbandstag in Hamburg

Sonntag, den 20. Juli, vormittags ½10 Uhr im **Volkshaus:** 4857

Quartals-Versammlung

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Gernsbacher Anzeigen

Ortspolizeiliche Vorschrift über den Fuhrwerksverkehr in Gernsbach betr.

Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 31. Januar 1925 über den Fuhrwerksverkehr in Gernsbach wird aufgehoben, nachdem die damit geregelte Geschwindigkeit aller Fahrzeuge in der neuen, unterm 30. Oktober 1929 erlassenen ortspolizeilichen Vorschrift „Straßenpolizeiordnung für die Stadt Gernsbach" unverändert aufgenommen wurde, sodaß die Geschwindigkeit des gesamten Verkehrs auf den beiden Murgbrücken, der Loffenauer-, Bleich-, Igelbach-, Waldbach-, Schloß- und Hauptstr. nach wie vor höchstens 15 km in der Stunde betragen darf.

Gernsbach, den 10. Juli 1930. 1042

Bürgermeisteramt:
Menges

4735

Was trinkt man bloß zu Mittag?

. . . was nicht müde macht, einem nicht über wird, zu allem gut schmeckt . . . . . Bronte! Das einzig Richtige: Bronte! Schon der Anblick macht Appetit. Das funkelt im Glase wie goldiger Wein und perlt wie Sekt. Und dabei ist die Bronte alkoholfrei und doch anregend, da sie aus dem Mate-Tee hergestellt ist. Darum: Zu Mittag Bronte! Gut gekühlt!

Alleiniger Hersteller für Karlsruhe und Umgebung:

A. Müller, Karlsruhe-Mühlburg

Rheinstraße 42 Fernsprecher 12..

Haferversteigerung.

Das Domänenamt Karlsruhe versteigert am **Montag, den 14. Juli ds. Js., nachmittags 5 Uhr** 1041

den Hafererertrag von 5,20 ha Umbruchsfläche im Gewann Salmen- und Mühlwiese bei Rüppurr in 30 Losen auf dem Platze, wozu Interessenten eingeladen werden.

Zusammenkunft an der Albbrücke beim Postamt Rüppurr.

Ein Rechenexempel!

Der zum zinsfreien Eigenheim

Schließen Sie mit uns einen **Bauspar-Vertrag!** Sie werfen dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem **zinsfreien, unkündbaren Bau- und Hypothekengeld** mit der Zeit **ein wertvolles, schuldenfreies Besitztum.** Auch **kleine monatliche Sparbeiträge** genügen. Zugleich sind Sie **ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei** in der Lebensversicherung.

Unsere **Sperrkonten** bieten **größte Sicherheit.**

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Köln, Riehlerstr. 31a
Geschäftsstelle Karlsruhe, Nördliche Hildapromenade 4

Erbitte kostenl. Prosp. Karl. 4

Name: _____

Adresse: _____

Als Drucksache, mit 5 Pfg. frankiert.

Ueber **Drei Millionen** Baudarlehen laut notariellem Protokoll in den **letzten drei Monaten** zugeteilt.

1228

Eine auswärtige Brauerei sucht zur Führung einer

Bierniederlage in Karlsruhe

stadtkundigen erfahrenen

Fachmann,

welcher selbst Hand anlegt.

Auskunft kann nur gegeben werden auf Anfragen, in welchen die bisherige Tätigkeit, die Vermögens- und persönlichen Verhältnisse genau und ausführlich bekannt gegeben sind.

Anfragen unter Nr. 1204 an das Volksfreundbüro erbeten.

4844

Backe im Junker & Ruh
Kaufe bei
HERD-BECKER
neben der Beamtenbank **Waldstr. 13**
Es lohnt sich. Sie haben Vorteile!

Plakate in künstlerischer Ausführung fertigt an **Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.**